

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

60 (12.3.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 60

Freitag, den 12. März 1926

96. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Bei der Aufnahmekommission des Völkerbundes wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, Deutschland in den Völkerbund anzunehmen.

Auf einer öffentlichen Völkerbundsratsitzung am Donnerstag wurde das Mosjuls-Bezugsgebiet auf 25 Jahre England zugesprochen.

Die Besprechungen über die Ratsätze in Genf wurden unter Teilnahme Briands weiter geführt. Drohungen von Brasilien und Spanien haben die Lage verschärft. Chamberlain und Beneß haben jedoch Vermittlungsversuche eingeleitet.

Die nächste Vollversammlung des Völkerbundes ist erst am Samstag, in welcher über den Bau des Völkerbundeshauses beraten wird.

Im Reichstag beschloß der Unterausschuß die Aufhebung der Einkommensteuer, die Entscheidung liegt beim Reichstag und Reichsrat.

Bei den Verhandlungen des Reichstages zum Etat des Innern kam es zu einem Zwischenfall der Rechten mit dem Reichsinnenminister Dr. Käß. Die Deutschnationalen kündeten ein Mißtrauensvotum an.

## Deutscher Reichstag

Die Aussprache zum Etat des Inneministeriums

Berlin, 11. März.

Abg. Solmann (Soz.) verlangte eine umfassende Verwaltungsreform. Auch das Beamtenvertragsgesetz solle schleunigst verabschiedet werden. Bezüglich der Einstellung der Beamten zur Republik erklärte er, daß die Beamten, die heute noch im inneren Verhältnis zur Republik stehen, sondern sich an der Seite gegen sie beteiligten, seien die schlimmsten Schädlinge an dem Gedanken des Berufsbeamtentums. Auf die Wahlreform eingehend betonte der Redner, wenn die sog. kleine Wahlreform auf Grund des Art. 48 abgelehnt werden sollte, so werde seine Partei das als Verfassungsbruch und als Staatsstreich betrachten und darauf mit entsprechenden außerparlamentarischen Maßnahmen antworten. Mit einer Reform der Wahlkreis-einteilung sei sie einverstanden, lehne aber jede Herabsetzung des Wahlalters ab. Eine Reminiscenz der Zahl der Reichstagsabgeordneten würde zu einer unerträglichen Überbelastung der verbleibenden Abgeordneten führen.

Abg. Bernth (Dn.) vertritt in der Ministerrede eine Begründung für die Verzögerung des Reichstagsgesetzes. Infolge der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht sei die löbliche Erziehung der Jugend mit Eifer zu fördern. Statt der in den Etat eingezeichneten 1 Millia. beantragte seine Partei 3 Millionen zu bewilligen. Beschränkend wirkte die Widerwehr, die Entfremdung von Denkmälern und die Umbenennung von Straßen und Plätzen. Der Antrag der Parlamentsuntersuchungsausschüsse müßte aufhören. Der 18. Januar sei als Nationalfeiertag zu erklären. Die jetzige Reichsregierung bedürfe dringend einer neuen im föderalistischen Sinne. Wenn die Tätigkeit unserer Politik dauernd durch Regierungskrisen erschüttert werde, so lege das an der schrankenlosen Parteibereitschaft. Das könne nicht abgedrückt werden durch Aufhebung der Verfassungsbestimmungen, die die Regierung von einer Reichstagsverantwortung abhängig mache. Dadurch würde auch der Reichspräsident die ihm zustehende einflussreiche Stellung erhalten. Daneben brauchen wir eine erste Kammer, eine Art Oberhaus. Eine Wahlreform halte auch er für notwendig. Daß die Beamten sich innerlich mit dem Staat verbunden fühlen müssen, halte auch seine Partei für selbstverständlich; sie lehne aber die Forderung ab, daß jeder Beamter auch republikanisch denken müsse, weil das der Verfassung widerspreche.

Abg. Behold (Wirtsch. Vag.) bringt Wünsche auf Einführung des Landbesitzunterschiedes in den Schulen und auf Förderung des Turnwesens vor und erklärt zum Schluß, daß seine Partei die Regierung in dem Bestreben, die innere Ordnung zu festigen unterstützen werde.

Am Donnerstag sprachen im Reichstag Abg. Dr. Schreiber (Nrt.): Wir sprechen zu viel vom Staat und zu wenig von der Nation. Dabei ist die Entwicklung der Nation noch nicht abgeschlossen. Ein mühseliger Weg liegt noch vor uns. Es fehlt uns das feste Nationalbewußtsein der Franzosen und die Härte der Angelsachsen. Wir haben noch ein Heermaß von innerpolitischen Streitigkeiten. Unsere außenpolitische Aktionkraft wird geschwächt, wenn nicht eine feste innerpolitische Einheitsbewegung vorhanden ist. Es sei ein eigenartlicher Zustand, daß man im Auslandsdeutschtum um die Schulfreiheit kämpft und hier in Deutschland nicht in der Lage ist, die elementarste Grundlage der Schulentwicklung, das Reichsschulgesez, zu schaffen. Das sei eine Schwäche der deutschen Politik. (Zustimmung.) Die Trennung von Staat und Kirche sei etwas verhängnisvolles.

Abg. Gög (Dem.) gibt zu bedenken, daß wohl niemand den Föderalismus des alten Deutschen Reiches zurückwünsche. Wir begrüßen es, wenn der deutschnationale Redner sagte, die Lösung vor den Farben Schwarz-rot-gold sei selbstverständlich. Der Historiker muß erkennen, daß überall in der Welt die Entwicklung zur republikanischen Staatsform sich geltend macht. Die Beamten müssen sich endlich bewußt in den neuen republikanischen Staat einfügen.

Abg. Reich (Bauer. Vp.) erhofft eine Überbrückung der Klassenunterschiede auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung. Die Bayerische Volkspartei halte an der föderalistischen Grundfolge des Reiches fest. Der Redner lehnt die Tendenz nach anglikanischem Muster ab. (Beifall.)

Abg. Kube (Wirtsch.) hebt die Ursache unserer schweren Not vor allen in dem Reparationswahnsinn und den irrtümlichen

Damesgesetzen. Der Weg von Versailles bis Genf sei eine d'änänisvolle Entwicklung.

Reichsminister des Innern Käß stellt fest, daß die Debatte, abgesehen von der letzten Rede einen erfreulichen Fortschritt gezeigt habe. Es sei ein starkes geistiges und politisches Ringen um die deutsche Kulturpolitik gewesen. Der Minister wendet sich dann gegen den Abg. Kube und erklärt, dieser habe den Geschmack gehabt, eine Rede vorzulesen, die er früher gehalten habe. Die Tendenz dieses Vorgehens sei klar erkennbar. Er wolle meine Staatsgesinnung und derzeitige republikanische Gesinnung an zweifeln. (Große Heiterkeit bei den Deutschnationalen und Wirtsch. und Kaufm. (Dereits).) Ich habe niemals, so betont der Minister weiter, meine frühere monarchistische Gesinnung abgelegt (Gelächter bei den Deutschnationalen und Wirtsch.). Bei dem Übergang von der einen Staatsform zur anderen war unter freier Willkür ausgeschaltet. Wir mühten von der monarchistischen Staatsform zur republikanischen überzugehen, ob wir wollten oder nicht. (Erneutes Gelächter bei den Deutschnationalen und Wirtsch.) Wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen verlangt hat, daß sie ihr Leben einsetzen sollten, dann nach Holland flieht, so war die Monarchie nicht zu halten. (Bei diesen Worten erhebt sich bei den Deutschnationalen und Wirtsch. ein ungeheurer Tumult. Die Wirtsch. stoßen andauernd Pfiffe aus. Vizepräsident Bell versucht vergebens, Ordnung zu schaffen.) Der Minister spricht weiter, aber seine Worte gehen in dem Tumult völlig verloren. Man hört nur noch, daß er auf Freischütz den Großen verweise, der mit seinen Grenadiern auf dem Schlachtfeld angeschrien habe. Der Tumult wächst immer weiter an. Die Linke antwortet mit Gebräusen. Schließlich verlassen die Deutschnationalen und Wirtsch. den Saal.) Der Minister kann dann seine Rede fortsetzen und erklärt, daß er das Reichsschulgesez und das Wahlgesetz erst vorlegen könne, wenn die politischen und parlamentarischen Notwendigkeiten dafür vorhanden seien.

Abg. Geel Westph. (Dn.) erklärt, daß die Verhörungen des Innenministers über seine „dereitsliche“ republikanische Auffassung seine Fraktion dazu nötigen, einen Mißtrauensantrag gegen den Minister einzubringen. Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

## Krisentage in Genf

Der brasilianische und spanische Anspruch. — Die Hoffnung auf Briand

Die Schar der Ministerpräsidenten und Minister der Völkerbund des Erdkreises, der Bevollmächtigten und Vertreter von ungefähr 50 Völkern der alten und neuen Welt sitzt immer noch ratlos in Genf. Alle Versuche zu einer Einigung in der Frage der Ratsätze scheinen nunmehr gescheitert, nachdem Brasilien und Spanien in der Besprechung beim Teat, den der Generalsekretär des Völkerbundes veranstaltete, erklärten, daß sie Deutschland die Erteilung eines Ratsatzes verweigern würden, wenn Brasilien und Spanien nicht zu gleicher Zeit ein ständiger Sitz erwärmt werde. Das war am Mittwoch Abend die große Ueberrasschung für die Tagessäfte und die ganze politische Welt. Man sah dieses brasilianisch-spanische Vorgehen zunächst nur als Drohung an und suchte zu vermitteln. Die interne Besprechung des Völkerbundsrats am Mittwoch über die Erweiterung des Rats war, wie der Vertreter der Gaentur Savas aus Genf meldet, lange und mühselig. Spanien und Brasilien rekräftigten ihren Anspruch auf einen ständigen Ratsatz. Trotz der Vermittlung von Bancourt, Chamberlain, Quinones de Leon, Nelson-Krassa und Guani verzögerte Anden (Schweden) auf seinem Widerstand gegen jede Erweiterung des Rats.

Nach dieser französischen Darstellung sucht man Schweden umzukommen. Das unerschütterlich bei seiner Meinung bleibt, jede Vermehrung der Ratsätze, außer der Zuteilung eines solchen an Deutschland ist gefährlich.

Noch hat man eine große Hoffnung, daß es dem am Donnerstag eintreffenden Briand gelingen werde, die Brücke oder das Kompromiß zu finden.

Nachstehende Meldungen geben die Stimmungsberichte aus Genf wieder:

### Die Meinung der Presse

Genf, 11. März. Von italienischer Seite ist die Parole ausgegeben worden, daß die Schwierigkeiten ungenommen hätten und daß eine Lösung nicht abzusehen sei. Bedenklich äußert man sich auch in französischen Lagern. Bei den germanischen Staaten dagegen herrscht eine optimistischere Auffassung vor. Als wichtigstes Ereignis der Nachmittagsbesprechung der Ratsmitglieder darf festgestellt werden, daß der schwedische Innenminister Anden seinen ablehnenden Standpunkt in aller Schärfe aufrecht erhalten hat und daß alle Versuche, ihn umzustimmen und zu überreden, an seiner Hartnäckigkeit gescheitert sind. Die endgültige Entscheidung in der Ratsfrage werde erst nach der Rückkehr Briands erwartet, doch läßt sich schwer voraussagen, ob die Anhänger einer Ratsvermehrung gegen den Einspruch Schwedens etwas erreichen können.

Die französischen Stimmen aus Genf belohnen im allgemeinen, daß sich Briand beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenübersehen werde. Nach der Mittwoch-Sitzung schreibt der „Matin“, habe alle Welt erkannt, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Wenn das schwedische Veto nicht wäre, würde der Völkerbundrat vielleicht die Meinungsverschiedenheiten beseitigen können. Obwohl Deutschland noch nicht aufgenommen worden sei, sei es doch anzusehen. Man wisse, daß es mit dem Wiederaufbau seiner Kandidatur drohe. Alle Völkerbundsmitglieder ohne Ausnahme wünschten aber mit Deutschland aufrecht zusammenzuarbeiten. Jeder kenne das Werk Luthers und Stresemanns

und finde es berechtigt, daß Deutschland ohne Einmischung seinen Platz im Rats einnehme. Der „Quotidien“ meint, das einzige Glück im Unglück bestehe darin, daß der Konflikt nicht einen deutsch-französischen Charakter trage. Wenn die Probung Brasiliens verwirklicht würde, sei es wenigstens kein europäischer Staat, der das Unheil angerichtet habe. Die Laue, die Briand vorfinde, sei keines großen Talentes als Vermittler würdig.

London, 10. März. Der Genfer Korrespondent der „Westminster Gazette“ sagt, man nehme jetzt an, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten und Mitglied des Völkerbundsrates werden würde. Die Bemühungen richteten sich jetzt darauf, das Gelingen der britischen und französischen Delegation zu wahren, die niemals erwartet hätten, auf einen so festen Widerstand der Deutschen zu stoßen. Man erwarte, daß nach der Ankunft Briands eine Formel gefunden werden würde.

Der Korrespondent der „Morningpost“ äußert sich sehr pessimistisch. Er sagt: Brasilien habe bei der Zusammenkunft der Ratsmitglieder seine Absicht ausgedrückt, daß es Deutschlands Teilnahme zum Völkerbundrat die Stimme entgegenzusetzen werde, wenn ein solcher Wunsch Brasiliens verweigert werden sollte. Diese Erklärung sei abgegeben worden, als jedermann glaubte, daß bereits eine Vereinbarung erreicht war, wodurch Deutschland allein zum Völkerbundrat zugelassen würde.

Die Sitzung des Völkerbundsrates am Donnerstag Genf, 11. März. In seiner öffentlichen Sitzung genehmigte der Völkerbundsrat die Berichte über die Finanzlage in Oesterreich und Ungarn, ferner beauftragte die Versammlung den Generalsekretär, die Regierungen nochmals zu einer baldigen Meinungsäußerung über den im Dezember 1925 zugestellten Entwurf einer internationalen Konvention gegen die Sklaverei aufzufordern, damit der Rat in seiner Sommer-session den Abschluß dieser Konvention vorbereiten könne. Schließlich stellte der Rat fest, daß der zwischen England und dem Teat abgeschlossene neue Vertrag dem in der Entscheidung des Völkerbundsrates vom 16. Dezember 1925 aufgestellten Bedingungen über die Zuteilung des Mosjulsgebietes an den Teat entsprechen womit diese Entscheidung endgültig geworden ist und das Teat die nächsten 25 Jahre unter das Mandat Englands gestellt wird. Die Entscheidung über die endgültige Grenzziehung wurde auf eine der nächsten Ratsstagen verschoben.

Die nichtoffiziellen Besprechungen in Genf Genf, 11. März. Die nichtoffiziellen Besprechungen der Ratsmitglieder sind heute nachmittags um 1/2 5 Uhr unter Teilnahme Briands wieder aufgenommen worden. Vorher fand eine öffentliche Ratsitzung statt, deren Beginn sich um eine halbe Stunde verzögerte, weil das brasilianische Ratsmitglied Mello Franco mit erheblicher Verzögerung erschien. Diese Verzögerung gab Anlaß zu dem unkontrollierbaren Gerücht, daß Mello Franco, der nachmittags gegen 1 Uhr Reichskanzler Dr. Luther einen kurzen Besuch abgestattet hatte, bei seiner Rückkehr telegraphisch neue Instruktionen eingefordert habe.

## Die Aufnahme Deutschlands

Genf, 11. März. Donnerstag vormittag genehmigte die Aufnahmekommission des Völkerbundes debattelos den Beschluß ihrer Unterkommission vom Mittwoch, daß Deutschland sämtliche Voraussetzungen erfüllt habe, die für seine Aufnahme in den Völkerbund erforderlich seien. Damit sind die vorbereitenden Verhandlungen für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen und es steht nunmehr der Vollversammlung offen, die Aufnahme Deutschlands mit Zweidrittelmehrheit zu beschließen. Von den weiteren Verhandlungen über die Erweiterung des Rates wird die Einberufung dieser Versammlung abhängen.

Genf, 11. März. Der Bericht, den der Unterausschuß der Aufnahmekommission über die Aufnahme Deutschlands ausgearbeitet hat und der auf Grund des heutigen Beschlusses der Aufnahmekommission an die Völkerbundversammlung weitergeleitet wird, befaßt die üblichen 5 Fragen, die von der Aufnahmekommission vor dem Eintritt neuer Staaten gestellt werden. Durch Befragung der Frage 1 wird anerkannt, daß der deutsche Aufnahmeantrag ordnungsmäßig gestellt wurde. In Bezug auf die beiden Unterfragen der Frage 5 stützt sich der Bericht auf eine Mitteilung des Ständigen militärischen Ausschusses des Völkerbundes, in der unter dem 9. März erklärt wird, daß die Frage der Streitkräfte Deutschlands zu Lande, zu Wasser und in der Luft durch den Versailles Vertrag geregelt ist und daß diese Frage nicht durch den ständigen militärischen Ausschuß geprüft werden muß. Ferner stützt sich der Bericht in diesem Zusammenhang auf eine Mitteilung der Völkerbundkonferenz an den Generalsekretär des Völkerbundes über einen am 4. März gefaßten Beschluß. Dieser lautet: „Die Völkerbundkonferenz, soweit es sie angeht, stellt fest, daß nach ihrer Kenntnis Deutschland gegenwärtig tatsächliche Garantien für seine aufrichtige Absicht gibt, die Verpflichtungen einzuhalten, die für Deutschland aus dem Friedensvertrag vom 28. Juli 1919 und den ihm angeschlossenen Akten hervorgehen. Soweit es insoweit andere den Rüstungsstand Deutschlands zu Lande, zu Wasser und in der Luft betrifft, wie er im Friedensvertrage bestimmt ist, stellt die Völkerbundkonferenz fest.“

Militärische Klauseln: Die Bedingungen, unter denen die Durchführung dieser Klauseln durchgeführt werden muß, haben weiter unter den interessierten Signatarmächten den

Gegenstand einer Vereinbarung sein. Die zur Zeit mit dem Bege der Durchführung ist. Maritime Klauseln: Diese Bedingungen sind gegenwärtig durchgeführt und die Schlußberichte der maritimen Kontrollkommission sind dem Völkerbund unter dem Datum des 6. Januar 1925 zugelegt worden. Luftfahrerklauseln: Es bleibt nur noch die Ausarbeitung gewisser Bestimmungen übrig, die in Zukunft die allgemeine Beobachtung des einschlägigen Kapitels des Friedensvertrages sichern sollen.

Angefaßt dieser Mitteilung spricht sich der Bericht für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund entsprechend Artikel 1 des Völkerbundesvertrages aus. Dem Bericht sind schließlich 5 Anlagen beigefügt.

#### Bejuch Venesich beim Reichskanzler Dr. Luther

Genf, 11. März. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Venesich stiftete gegen 12 Uhr dem Reichskanzler Dr. Luther einen längeren Besuch ab.

#### Brand in Genf

Genf, 11. März. Briand ist am Donnerstag vormittag in Genf eingetroffen. Nach seiner Rückkehr nach Genf hat sich Briand von Paul Boncour und Loucheur über den Stand der Verhandlungen der letzten Tage berichten lassen. Er empfing dann den Besuch von Strzymski und begab sich gegen 12 Uhr zu Chamberlain.

#### Die nächste Sitzung der Völkerbundsversammlung

Genf, 11. März. Die nächste Sitzung der Völkerbundsversammlung ist auf Samstag vormittag 11 Uhr angesetzt worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht jedoch bisher nur die „Eröffnung eines Versammlungsgebäudes für den Völkerbund“.

## Deutschland.

### Aufhebung der Weinsteuern?

Berlin, 11. März. Der Reichstagsausschuß, der sich mit der Notlage der Winzer zu beschäftigen hat, setzte seine Beratungen fort. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete zunächst die Frage einer Aufhebung oder Ermäßigung der Weinsteuern. Von den Sozialdemokraten ist die Ermäßigung der Weinsteuern um die Hälfte beantragt worden. Die Kommunisten stellten weitere Anträge. Nach eingehender Debatte wurde im Ausschuß die Weinsteuern mit 20 gegen eine Stimme aufgehoben. Zu dem Beschluß des Winzerausschusses des Reichstags auf Aufhebung der Weinsteuern erfahren wir noch, daß der Beschluß noch der Prüfung des Haushaltsausschusses, sowie des Plenums des Reichstags und des Reichsrats bedarf.

### Der demokratische Parteiaussschuß gegen das Volksbegehren

Berlin, 10. März. In der Sitzung des Parteiaussschusses der Deutschen Demokratischen Partei wurde nach Referaten der Abgeordneten Frhr. v. Nitzsche und Dr. Koch und nach Ablehnung eines Antrages auf Freigabe an der Beteiligung am Volksbegehren einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Volksbewegung, die durch die maßlosen Ansprüche der Fürsten entfesselt wurde und der sich als erste die Demokraten angenommen haben, hat mit dem heute vorliegenden Gesetzentwurf zwar nicht alle Ziele erreicht, aber einer erträglichen Regelung die Wege geöffnet. Der Parteiaussschuß stimmt dem Gesetzentwurf der Kompromißparteien zu. Für den Fall jedoch, daß eine verfassungsmäßige Mehrheit des Reichstages für den jetzigen Gesetzentwurf infolge des Widerstandes der Rechten nicht erreicht werden sollte, behält sich der Parteiaussschuß die Regelung der Frage durch Volksentscheid vor.

## Ausland.

### Schlechte Aussichten für das Kabinett Briand

Paris, 11. März. Der „Gaulois“ nennt das neue Kabinett das Ministerium von Genf, das in aller Hast in einem Wartesaal zwischen der Abfahrt zweier Züge gebildet worden sei und durch das sich Frankreich von dem Aetopag zu retten versuche, der sich in den Hotelhallen am Genfer See so ungeduldig zeige. Der „Avenir“ glaubt, Briand werde bei seiner Rückkehr aus Genf eine schwierige Stunde erleben. Die neue Regierung sei das Kabinett der Minderheit. Sie sei mehr ein Übergang als eine Lösung. Das „Echo de Paris“ glaubt, das neue Kabinett habe keine andere Aufgabe, als zu versuchen, vorläufig die Klaffen zu füllen und Briand zu erlauben, seine Locatorderechen ein-

zuernien. Der „Quotidien“ schreibt über die Aufnahme des Kabinetts in der Kammer, die Deputierten der Linken hätten dem neuen Kabinett einen eifrigen Empfang bereitet. Man wisse darauf hin, daß im ersten Kabinett Briand die Minister des Kartells von ihren Gruppen entandt gewesen wären, während sie im zweiten nur noch sich selbst verträten. Man glaube auch, daß Briand selbst nicht allzusehr mit einer langen Dauer seines Ministeriums rechne, das einzig und allein für seine Reise nach Genf gebildet worden sei. Der „Figaro“ glaubt, die Zusammensetzung des neuen Kabinetts werde alle Gruppen in Verwirrung bringen.

### Änderung der griechischen Verfassung?

Athen, 11. März. Nach einem Morgenblatt wäre hier eine Änderung der Verfassung in Vorbereitung. Der Zweck es wäre, nach amerikanischen Muster dem Präsidenten der Republik eine größere Initiative zu erlauben. Auf eine Anfrage befragte Ministerpräsident Pangalos die Richtigkeit dieser Meldung und fügte hinzu, er habe sich entschlossen, einige Maßnahmen zu ergreifen, die die endgültige Rückkehr normaler politischer Verhältnisse im Lande bis zum nächsten November sichern würde. — Nach anderen Meldungen wird ein besonderer Ausschuß als eine Art Staatsrat gebildet werden, der befugt wäre, alle Erlasse oder Gesetze, deren Zahl auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden soll, abzuändern oder gegebenenfalls abzulehnen.

### Ein Protest des diplomatischen Korps in Peking

Peking, 11. März. Die diplomatischen Vertreter der 22 Protokoll von 1901 beteiligten Mächte haben dem chinesischen Außenminister einen energischen Protest wegen der Lage bei Tientsin zugehen lassen. Sie fordern die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den beiden sich kämpfenden Parteien. Sollte die chinesische Regierung nicht unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Schifffahrt und des ungehinderten Zuganges zum Hafen von Tientsin ergreifen, so würden die Mächte selbständig vorgehen.

## Aus Baden

### Staatsbesuch des badischen Staatspräsidenten in München

In Erwiderung des Besuches, den Ministerpräsident Dr. Held der badischen Staatsregierung abgestattet hatte, traf Mittwochsabend der badische Staatspräsident Trunt zu einem Besuch der bayer. Staatsregierung in München ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Hauptbahnhof Ministerpräsident Dr. Held, der Minister des Innern Stügel, Ministerialrat Schellhorn u. a. eingefunden. Staatspräsident Trunt wurde von dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern herzlich begrüßt. Nach der Vorstellung der erschienenen Herren begab sich Staatspräsident Trunt, begleitet von dem Ministerpräsidenten Dr. Held und Minister Stügel im Kraftwagen zum Palais des Ministerpräsidenten. Aus Anlaß der Anwesenheit des badischen Staatspräsidenten fand im Palais des Ministerpräsidenten abends ein Diner statt, an dem neben dem Staatspräsidenten in seiner Begleitung die Minister Görtner, Stügel, Dr. Krausneck und Demald, Staatssekretär Dr. Schmidt, die Staatsräte Dr. Schmeltz und Korn, die Gesandten Württembergs und Sachsens in München, sowie der bayerische Gesandte in Stuttgart, Dr. Tischer, sowie weitere Beamte anwesend waren.

### Um das Lehrerbildungs-gesetz

Karlsruhe, 10. März. Im Haushaltsausschuß des badischen Landtages begann die zweite Beratung des Lehrerbildungsgesetzes, wogegen neue Abänderungsanträge vorliegen. Man verabschiedete auf eine Generaldebatte und trat sodann in die Einzelberatung ein. Der Unterrichtsminister wandte sich wiederholt gegen den demokratischen Antrag auf viersemestrige Hochschulbildung unter Hinweis auf die Rückwirkungen, die eine solche Maßnahme bei den gehobenen mittleren Beamten auslösen müßte. Eine längere Erörterung knüpfte sich an den Streit um die Simultantisierung der Seminare. Schließlich wurde der demokratische Antrag betreffend Hochschulbildung mit 14 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt; dafür waren 2 Demokraten, 1 Volkspartei und 1 Kommunist. Abşam wurde der erste Satz des Paragraphen 44 Ziffer 1 der Regierungsvorlage mit 17 gegen drei Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der Antrag der Demokraten und der Deutschen Volkspartei, der die grundsätzliche Simultantisierung der pädagogischen Institute ausspricht, wurde mit 12 gegen 5 Stimmen bei 4 Stimmenthaltung

angenommen, worauf der zweite Satz des Paragraphen 44 Ziffer 1 der Regierungsvorlage einstimmige Annahme fand.

### Entschließung des Badischen Lehrervereins

Seidelberg, 10. März. Der Vorstand des Badischen Lehrervereins und des Vereins badischer Lehrerinnen haben an die Fraktionen des badischen Landtages folgende Entschließung gerichtet: Mit größter Sorge haben der Badische Lehrerverein und der Verein badischer Lehrerinnen den Gang der Verhandlungen im Haushaltsausschuß über den Gesetzentwurf betreffend die Neuordnung der Lehrerbildung verfolgt. Das Abstimmungsresultat der ersten Sitzung fordert den Widerspruch der gesamten Lehrerschaft heraus. Wir verwahren uns dagegen, daß die Vorbildungsfrage in der im Entwurf vorgesehenen und in der ersten Sitzung aufgegebenen Form gelöst wird. Der Zugang zur Lehrerbildung würde danach in der Regel mit Primarstufe und über den vorgezeichneten vorkursmäßigen Vorleser hinaus über eine volle Reife im Sinne des Abiturs mit dadurch verbunden. Das gegebene Versprechen „Heraus aus der Halterung!“ wird nicht eingelöst. Die freie ungehinderte Berufswahlbildung wie sie den Abiturienten für alle geistlichen Berufe offen steht, wird unterbunden. Die dringende notwendige und dauernd geforderte Verlegung des Eintritts in den selbständigen vollenverantwortlichen Erzieberberuf auf ein reiferes Lebensalter wird verhindert. Wir verwahren uns dagegen, daß der theoretische und wissenschaftliche Teil der Berufsbildung trotz der in Baden besonders günstig gelagerten Verhältnisse (drei Hochschulen) nicht an die Hochschulen verlegt wird. Die Berufsbildung von Allgemeinbildung und Berufsbildung wird nicht verbunden. Die Zulassung auf der Berufsbildung wird entgegen der Reichs-Verfassung nicht befristet. Die wissenschaftliche Ausbildung wird sowohl nach der Arbeitsmethode wie nach der Höhe unmöglich gemacht. Sie gefährdet die einseitige Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen durch Sonderbehandlung der weiblichen Studierenden. Wir verwahren uns dagegen gegen die beabsichtigte Konfessionalisierung der Lehrerbildungsanstalten und die Zulassung von nicht auf dem geistlich geordneten Wege Vorbildeten zur ersten Prüfung (Kandidatentriftung). Die bisherigen badischen Lehrerbildungsanstalten hatten weder geistlich noch tatsächlich konfessionellen Charakter. Die Konfessionalisierung der Lehrerbildung birgt die Gefahr der Umgestaltung auch des badischen Volksschulwesens in der Richtung konfessionalisierender Absichten in sich. Die Zulassung von nicht auf dem staatlich geordneten Wege Auszubildeten zur Prüfung steigert alle die aufgeführten Bedenken. Wir verwahren uns auch hier gegen jede Ausnahmebestimmung. Ansehens der Wichtigkeit der ganzen Frage der Lehrerbildung für Volkstum und Staat richten wir den dringenden Appell an die verehrlichen Fraktionen des Landtages, nur einer Lösung der Lehrerbildung auszuweichen, welche die volle Autonomie des Staates gewährleistet und der eigenen Geistesfreiheit des Bildungs- und Erziehungswesens Rechnung trägt.

Karlsruhe, 11. März. (Vom Badischen Landtag.) Der Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung befaßte sich mit einer Eingabe des Verbandes badischer Fleischerbäuervereine wegen Einführung einer Versicherung gegen Krankheit und Unfall. Die Regierung hat auf dem Wege über die Bezirksämter die Gemeinden ersucht, den Fleischerbäuervereinen möglichst entgegenzukommen. Der Ausschuß kam zu dem Antrag, die Eingabe des Verbandes der Fleischerbäuervereine durch die Maßnahmen der Regierung für erledigt zu erklären. — Der Ausschuß nahm sodann auf neue Stellung zu dem Gesetzentwurf der Gemeinde Friedrichsdorf wegen Erweiterung ihrer Gemarkungsgrenzen. Der Ausschuß machte sich einmütig den Antrag des Berichterstatters zu eigen, das Gesetzentwurf der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen in dem Sinne, daß auf eine möglichst baldige Lösung hingearbeitet wird.

Karlsruhe, 11. März. (Anwohner der Volksschulpflichtigen.) Die Anmeldungen der Volksschüler, die an Ostern als A-B-C-Schüler antreten müssen, hat ein überraschendes Resultat ergeben. 2473 neue Volksschüler wurden angemeldet gegen 1388 im Vorjahre. Das ist also eine Vermehrung der Volksschüler um 1085. Dieses gewaltige Anschwellen ist zurückzuführen auf die Refordziffern der Eheschließungen in den Jahren 1919 und 1920.

Karlsruhe, 11. März. (Badischer Grundbesitzerverband.) Unter der Leitung des Vorsitzenden Dr. Grafen Douglas fand die Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes statt. Nach dem Geschäftsbericht hat die Mitgliederzahl beträchtlich zugenommen. Die Befreiung des Grundbesitzes sei verständig durch die Grundbesitzer sei angefaßt der wirtschaftlichen Lage der Pächter zu billigen. Die Aufnahme von Krediten solle nur bei unbedingter Notlage er-

## Der Siebente.

### Roman von Elisabeth Vogar.

60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Seeger stand in seinem Zimmer vor dem Spiegel und bürstete sorgfältig sein Haar, das seine Hände kurz zuvor in wilder Erregung ausgewühlt hatten. Er strich sich die Falten von der Stirn und zwischen den Brauen glatt, nahm ein Staubchen von dem Kragen seines Rockes und ging dann hinaus, die Treppe hinunter zu den Gemächern der Gräfin.

Der Diener ließ ihn nach vorheriger Anmeldung in ihr Zimmer eintreten.

Es war leer.

Seeger trat an der Gräfin Schreibtisch, darüber das lebensgroße Porträt ihres verstorbenen Gatten hing. Er sah es aufmerksam an. Edle, männliche Züge, Augen, in denen Herzengüte mit Willensstärke gepaart waren, blühten ihm entgegen.

Ein tiefer Seufzer stahl sich aus Seegers Brust. Er fing an, eine stumme Zwiegespräche mit diesem Bilde zu halten, und darüber vergaß er Zeit und Ort.

Das Raufchen eines Frauengewandes hinter ihm erweckte ihn. Er machte eine jähe Wendung und stand nun vor der jungen Frau.

„Sie wünschten eine Unterredung, Herr Seeger,“ sagte sie in kühl herablassendem Ton und wies mit der Hand nach einem Stuhl, indem sie sich selbst in einen Sessel gleiten ließ.

Seeger setzte sich nicht; er blieb vor ihr stehen, und seine Stimme zitterte.

„Ja, gnädigste Gräfin ich — wollte mir eine Frage erlauben.“

„Bitte.“

„Womit — habe ich mir Ihr Mißfallen zugezogen — was habe ich getan, um mir eine solche —“

„Was meinen Sie, Herr Seeger? Ich verstehe Sie nicht!“ unterbrach sie ihn überrascht, abweisenden Tones.

Sie war sehr blaß geworden, und ihre Hände krampften sich nervös in ihrem Schoß zusammen.

„Gnädigste Gräfin haben mir in letzter Zeit eine Behandlung zuteil werden lassen, deren Beweggründe mir nicht klar sind“, fuhr er mutig fort.

Sie zuckte zusammen, versuchte aber ihrer Haltung und Stimme eine eisse Abwehr zu geben.

„Ich weiß wirklich nicht, worüber Sie sich beklagen wollen, Herr Seeger. Ich dachte, Ihnen meine Anerkennung Ihrer Verdienste genugsam bewiesen zu haben.“

Ihre kalten, höhnlichen Worte trafen ihn wie ein scharfer Stahl mitten ins Herz.

„Gnädigste Gräfin wissen es sehr wohl, daß Sie mir in letzter Zeit anders begegneten als früher, aus einem mir nicht verständlichen Grunde — daß Sie mich behandelten, wie —“

„Bitte, Herr Seeger, ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, mein Benehmen zu kritisieren“, schnitt sie ihm streng das Wort ab.

Er biß sich auf die Lippen und sein gebräuntes Gesicht bedeckte Leidenblässe. Durch seine Stimme ging ein Klang, wie gesprungenes Glas ihn hat.

„Das — lag nicht in meiner Absicht“, erwiderte er, seine Stimme zur Festigkeit zwingend. „Ich wollte gnädigster Gräfin nur mitteilen, daß — ich am Ende meiner Kraft bin, und — daß es mir unmöglich ist, unter den obwaltenden Umständen, schon um meiner Autorität bei den Kindern willen, noch länger meines Amtes, das ich mit bestem Wissen und Gewissen auszufüllen suchte, zu walten. Ich — bitte daher — um meine Entlassung.“

Ein Schwindel packte Waltraut plötzlich. Das Zimmer, die Möbel, Seeger — alles drehte sich um sie herum. Der Atem stockte ihr, das Herz setzte seinen Schlag aus. Sekundenlang ging es über sie hin wie eine Ohnmacht. Mit aller Kraft ihrer Selbstbeherrschung befreite sie sich daraus.

„Sie — überraschen mich in der Tat, Herr Seeger,“ erwiderte sie mit gepreßter Stimme. „Ich kann mir Ihre Forderung nicht erklären — inbesseren Falle ich Ihnen kein Hindernis entgegen — wenn Sie durchaus wollen — die Entlassung sei Ihnen — bewilligt.“

Sekundenlanges Schweigen. Nur die Uhr auf dem Kamin tickte leise.

Ein Schleier legte sich vor Waltrauts Augen. Unbedeutlich sah sie, daß Seeger sich, ohne ein Wort der Erwiderung, vor ihr verbeugte und das Zimmer verließ. Sie hörte noch das Schließen der Tür, dann war sie allein.

Und nun starrte sie auf diese Tür, als ob sich dahinter etwas verberge, was sie ergründen müßte, und was sie nicht begreifen, fallen konnte. Sie sah sich verwirrt, angstvoll im Zimmer um, und dann brach es mit einem Male aus ihr heraus, ein weber, halb erstickter Aufschrei, und ihren Körper schüttelte ein krampfhafter, tränensüßes Schluchzen.

Seeger hatte sein Zimmer erreicht, wie, wußte er selbst kaum.

Er schloß hinter sich ab und trat ans Fenster, presste die Stirn an die Scheibe und stöhnte quatsch auf. Vorbei — die Probe war nicht bestanden worden!

Du hast vergeblich gerungen und gekämpft — nichts von allem, was du dir vorgenommen hattest und in deiner Selbstüberschätzung zu erzwingen glaubtest, hast du erreicht — es war alles vergebens — du hast ein zweifaches Spiel gespielt, ein Spiel, das dich um dein Bestes trug.

So gelte es ihm in den Ohren, und dann lachte er plötzlich groll auf. War er nicht ein Narr gewesen? Konnte er auch nur mit einem Gedanken die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die hochgeborene Gräfin ihm, dem simplen Hauslehrer, ihre Liebe zuwenden würde? Tor, der er gewesen war — verblendet Tor! Nun hatte er für seine Anmaßung und Vermessenheit die gerechte Strafe. Und nun glaubte er auch zu verstehen, warum sie mit seiner Entlassung so schnell einverstanden war: er war unbequem geworden — er sollte fort, wenn — wenn sich —

Er fuhr sich hier plötzlich durch die Haare, und seine Augen blitzten auf.

Arbiter!

(Fortsetzung folgt.)

folgen. Erbprinz von Fürstberg, der dem Verbands als neues Mitglied beitrug, wurde in den Vorstand gewählt. Ministerialrat Dr. Jakobson verbreitete sich über die neue Reichsteuerbewertung.

**Karlsruhe, 11. März.** (Unterfahung.) Laut Polizeibericht wurde ein hier wohnhafter, aus Tüft gebürtiger verheirateter 26jähriger Kaufmann wegen Unterfahung von 25 000 Mark zum Nachteil einer hiesigen Ortsgruppe verhaftet. Es soll sich um den Kassierer der Kriegsgräberfürsorge handeln.

**Karlsruhe, 11. März.** (Skandalöse Erpressungsaffäre.) Einer skandalösen Erpressungsaffäre, bei der die in Karlsruhe namentlich in Berzinstreifen unter dem Namen Ellen Kouslow bekannte Tänzerin die Hauptrolle spielt, ist die Karlsruher Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Es wurden in dieser Angelegenheit dieser Tage vier Personen festgenommen, der verheiratete 26jährige Kaufmann Kurt Moser aus Tüft, wohnhaft in Karlsruhe, wegen Unterfahung von 25 000 Mark, die 25jährige ledige Tänzerin Anni Maria Bed, genannt Ellen Kouslow, aus Stuttgart, wegen Erpressung, der geschiedene 40jährige Buchdrucker Eugen Marzian aus Altona wegen Beihilfe zur Erpressung und Zufälligkeit, und ein Dienstmädchen wegen Beihilfe zur Erpressung. Die unter dem Namen Ellen Kouslow in Karlsruhe bekannte Tänzerin Anni Maria Bed aus Stuttgart lebte seit 1924 mit dem 40jährigen geschiedenen Buchdrucker Eugen Marzian auf ziemlich großem Fuße in Karlsruhe. Beide gaben sich als Ehepaar Marzian aus und hatten zuletzt in der Drahtstraße eine Wohnung, in der sich anscheinend manche Orgie abgespielt haben. Ellen Kouslow als Frau Marzian lernte bereits im November 1924 in einem Karlsruher Kabarett einen verheirateten Kaufmann kennen, der ehrenamtlich die Kassiergehäfte eines Verbandes besorgte. Sie verband es, mit großem Raffinement den Kaufmann zu umgarnen, um schließlich dann in erpresserischer Weise zu drohen, daß sie seiner Frau von seinen Beziehungen zu ihr Kenntnis gebe, falls er nicht bestimmte Summen beschaffe. Moser hat dann in allerletzter Zeit einen Scheck mit einem größeren Betrag ausgestellt, den die Tänzerin auf der Bank abhob. Es bestärkte sich bald der Verdacht von Unregelmäßigkeiten, die zur Verhaftung des Moser führten. Bei seiner Vernehmung wurden die Erpressungen der Tänzerin bekannt. Das angebliche Ehepaar Marzian lebte anscheinend nur von Hochstapelen und Erpressungen. Es trieb einen ziemlich großen Aufwand an Kleidern und trat auch überall sehr großzügig auf. Man hielt ein Dienstmädchen, das allerdings keinen Lohn bezog, dafür sich aber zu einem Herrn auf andere Weise zu entschädigen suchte. Beide, Herrin und Dienstmädchen, besuchten während der Karnevalszeit zusammen zahlreiche Maskenbälle und wurden dabei wegen ihrer originellen Kostüme bei der Prämierung mit Preisen ausgezeichnet. Bei der Karlsruher Geschäftswelt hand das Pseudo-Ehepaar auf der schwarzen Liste. Als hier nichts mehr zu holen war, verlegte es sein Tätigkeitsfeld nach Baden-Baden. Die Tänzerin will dort angeblich einen älteren Herrn gehabt haben, der sie finanziell unterstützte. Sie und Marzian wurden bei ihrer Rückkehr aus Baden-Baden am Karlsruher Bahnhof verhaftet. Die Tänzerin trug Paletts mit wertvollen Kleidungsstücken und Ringen bei sich, die sie sich angeblich in Baden-Badener Geschäften zur Ansicht geben ließ. Das Dienstmädchen wurde unter dem Verdacht der Beihilfe zur Erpressung und Gewerbsunzucht gleichfalls verhaftet. In der Wohnung konnte noch ein Betrag von etwa 300 Mark beschlagnahmt werden.

**Heidelberg, 11. März.** (Sie hat's gerent.) Eine Büroangestellte von auswärts sprang am Montag abend unterhalb der Friedbrüderbrücke in den Neckar, weil sie glaubte, lebensmüde zu sein. Im nassen Element angekommen, begann sie sich eines anderen und — kehrte ans rettende Ufer zurück. Man brachte das wieder lebensfrohe Fräulein zunächst ins Krankenhaus.

**Heidelberg, 11. März.** (Bettlerschicks.) Die Gemeindevverwaltung Nischhof bei Heidelberg hat eine Maßnahme ergriffen, die zur Nachahmung auffordert. Sie hat nämlich, um zu verhindern, daß die Bettler die erhaltenen Almosen in Alkohol umsetzen, sogenannte Bettlerschicks eingeführt, von denen der Bettr 20 Stück für 1 M herausgegeben wird. Die Bettler erhalten gegen Abgabe der Schicks bei der Polizei nach vorangegangener Prüfung die nötigen Lebensmittel.

**Stuttgart, 11. März.** (Die Krankentassenmitglieder.) Die hiesige Krankenkasse hat beschlossen, gegen die Mitglieder, die sich krank gemeldet haben und Krankengeld beziehen, andererseits aber irgendwelcher Arbeit nachgehen, nicht nur Geldstrafe auszusprechen, sondern auch ihren Namen in den Zeitungen zu veröffentlichen.

**Wannheim, 11. März.** (Unfall.) Abends fand man in ihrer Wohnung in der Schwelinger Vorstadt die Brüder Franz und Friedrich Keller durch Leuchtgas vergiftet tot auf. Die beiden älteren Leute von 61 und 54 Jahren hatten zusammen als Junggefallen einen gemeinschaftlichen Haushalt geführt. Es wird angenommen, daß sie aus Versehen den Hahn der Zimmerlampe offenstehen ließen.

**Landshausen (Amt Bruchsal), 11. März.** (Großfeuer.) Abends gegen 8 Uhr entzündete im Doppelhaus der Landwirte Streckfuß und Heime auf noch unaufgeklärte Weise ein Brand, der rasch um sich griff und auf das nebenan befindliche Anwesen des Landwirts Appenzeller übergriff. Die Anwesen samt den Scheunen brannten nieder. Die Fahrnisse konnten nur zum Teil gerettet werden, dagegen wurde das Vieh in Sicherheit gebracht.

**Tengen, 11. März.** (Brand.) Dieser Tage entzündete nachts in der alleinstehenden Scheune des Adolf Geisinger ein Brand. Die rechts und links angrenzenden Nachbarhäuser wurden durch das Eingreifen der Feuerwehr gerettet.

**Bergshaupten, 11. März.** (Tragischer Tod.) In dem Moment, als sich die Ehefrau des Hofbauers Joseph Kornmeier von einem ihrer Söhne, der nach Amerika auswandern wollte, verabschiedete, brach sie plötzlich zusammen, verlor die Sprache und starb nach kurzer Zeit.

**Gengenbach, 11. März.** (Brand.) Nachts brach im Hinterhaus des Schreinermeisters Gottfried Moser, in welchem sich die Schreinerwerkstatt befand, Feuer aus. Nur durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte ein größeres Unglück verhütet werden, von dem Inventar der Werkstatt konnte nichts gerettet werden.

**Mühlheim (Bezirk Waldbrunn), 11. März.** (Brand.) Am Montag früh brach in der Scheune des Landwirts Otto Müllers Feuer aus, das drei Scheunen, darunter eine Doppelscheune, einäscherte und nur unter großen Anstrengungen am Weiterausbreiten verhindert werden konnte. Der Schaden ist sehr bedeutend. Beim Einreißen der Gebäulichkeiten kam der Arbeiter Karl Stahl einer elektrischen Leitung zu nahe und wurde betäubt, erholte sich aber bald wieder.

**Freiburg, 11. März.** (Zehrenbachs Zustand hoffnungslos.) Im Befinden des ehemaligen Reichszantlers Zehrenbach ist heute morgen eine weitere Verschlechterung eingetreten. Der Patient nimmt keine Nahrung mehr zu sich. Der Kräfteverfall hat in bedenklichem Maße zugenommen.

#### Schweres Automobilunglück auf der Solitude

**Leonberg, 11. März.** Ein Pforzheimer Automobil erlitt heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr auf der Solitude-Rennstraße an der Kurve bei der Studentenberg-Allee einen schweren Unfall. Der Lenker des Wagens hatte sich in der Dunkelheit offenbar im Wege getrennt und fuhr über die Straße hinaus. Das Auto überschlug sich. Drei Insassen, die Mechaniker Richard Fels und Lab sowie der Kaufmann Georg Friedrich Bed von Pforzheim wurden getötet. Ein vierter Insasse, Konrad Wilhelm, wurde verletzt. Er wollte sich trotz der Verletzungen nach der Solitude schleppen, um dort Hilfe zu holen, konnte sie aber nicht mehr erreichen und wurde heute früh von einem anderen Automobil an der Straße angetroffen, das auf der Solitude sofort Hilfe holte. Der Verletzte wurde inzwischen ins Krankenhaus gebracht.

**Vom Bodensee, 11. März.** (4 Wohnhäuser und 2 Scheunen abgebrannt.) In der bei Stodach gelegenen kleinen Ortschaft Besche äscherte ein Brand, dessen Bekämpfung bei starkem Westwind und infolge Wassermangels sehr schwierig war, vier Wohnhäuser und zwei Scheunen ein, wodurch fünf Familien obdachlos geworden sind. Der Schaden ist sehr groß. Da bei einem früheren Brande vor nicht langer Zeit bereits mehrere Häuser abgebrannt, stehen jetzt von der kleinen Gemeinde nur noch zwei Häuser. Es liegt der Verdacht der Brandstiftung vor.

### Aus Stadt und Land.

#### Ein Geleitwort an unsere Konfirmanden

Von M. Freitag

Ihr habt strahlende Augen, meine lieben Konfirmanden! Woher kommt Ihr denn, daß Euer Herz so gar in Freuden lebt?

Wir meinen, Ihr kommt aus dem lieblichen Garten, darinnen holde Blüten blühen und Aepfel und Birnen von den Bäumen wipeln und alles lieblich anzufließen ist. Auch silberne Fächlein malen an blumigen Ufern dahin und bunte Schmetterlinge schaukeln gleich hübschen Glasugeln durch die Luft und lustige Vögelchen wohnen im Gezweig der Bäume. Müßt gut Kameradschaft in diesem Garten gehalten haben, denn Ihr so linderlich einhergeht. Es ist schon so: Eure Kinderzeit ist ein Garten Gottes-Land und Kindsein ist die lieblichste Zeit im Leben. Es ist nur gut, daß Ihr nicht viel davon wisst, wie lüftlich Eure Kinderzeit ist, sonst müßten Eure Herzen drehen, wenn Ihr durch das Tor der Kinderzeit hinaussteht in das Leben. Es ist nur gut, daß Ihr das Leben noch nicht kennt, sonst müßten Eure Füße trancheln und Eure Augen noch werden.

Ein marmes Hütchen ist Euer Elternhaus. Wenn's grad ein armes Hütchen und wenn nicht viel drin ist, Euer Herz mag es doch füllen mit Friede und Freude. Gute Leute sind Eure Eltern und wenn grad der Vater mit der Rute daherkommt und Dich züchtigt und die Mutter nicht allermehr Deine Wünsche erfüllt. Hast Du es nicht schon gehabt in Deinem Elternhaus? Du darfst doch nur Dein Schänkelein aufsperrten und alsbald hastest Du Speise und Trank. Du darfst doch nur hören und sehen und im linken Raum schöner Stunden ruhen. Sehen wie Deine Eltern Dein Bestes behüten wollen, hören, wieviel liebe Worte Deine Mutter und wieviel aufrechte und aufrichtige Worte Dein Vater zu Dir sagte, wie beide im Gebet und Flehen als treue Engelwachen um Deine Seele standen!

Du hast es bis jetzt auf gehabt. Schule und Kirche haben Dich in Ihre Obhut genommen. Sie haben Dir gute Lehren in das Herz gepflanzt. Sie haben Dich vor grobe, deutsche Männer hineingestellt, damit Du ihnen nachledest. Schule und Kirche haben auch gutes Stillleben und Erkenntnis in die Falten deines Herzens gesteckt, oder in die Welt Deiner Gedanken hineingestellt, daß Du zuverlässig damit in die Welt hinauswandelst kannst. Hat Dir die Schule nicht wunderbare deutsche Lieder mitgegeben, damit das Gemüt seine Begehrung habe?

Wo bist Du denn, daß Euer Fuß so herab auf geschreitet und Eure Augen im Brande der Sehnsucht allüren?

In das Leben wollt Ihr hinaus. Es ist recht, meine Jungen Leute, daß Ihr das wollt. Manches wird nun von der Kameradschaft weglaufen, lieb Vater und lieb Mutter verlassen und in die Fremde ziehen. In andere Häuser werdet Ihr kommen, andere Menschen werden von nun an in Eurer Nähe sein. Jetzt beginnt der Ernst des Lebens. In der Werkstatt, auf dem Acker, in der Fabrik, in der Schreibstube, am Schraubloch, am Flug, an der Maschine, am Schreibtisch steht das Leben. Sieht Dich genau an und will von Dir wissen, ob Du fleißig, gehorsam, treu sein willst. Das Leben ist ein strenger Meister; aber es kommt doch sehr darauf an, wie Du Dich zu diesem Meister stellst. „Willig, hurtig und mit Freuden!“ Möge es Dein Wahlpruch sein!

Gehorsam gesinnt noch immer den Jungen. Merke Dir das! Deine Lebensstrasse aber windet sich durch allerlei unbekanntes Land und allerhand menschliche Meinungen und viel Gutes und viel Böses werden am Wege liegen und bestia auf Dich einreden. Jetzt zeige, daß Du dem Guten Dein Gehör schenkest und daß Du das Böse überwinden willst. Es sind dies schwere Stunden. Doch laß Dir etwas sagen: Wenn Dir bangen werden willst und Du die Kraft zu überwinden nicht allein aufbringst, rufe im Geiste Deine Eltern und Lehrer her. Laß ihre Worte gelten und Du wirst bestehen vor Gott und Menschen und brauchst Dich nicht zu schämen vor Dir selber. Du bist nirgends allein; viel gute Gedanken lieber Menschen und Gott selber sind bei Dir. Es werden Dir auch einige Menschen auf den Weg stehen, um Dir Deinen Glauben, Deine guten Sitten und Deine Heimat zu rauben. Sind schlimme Gezeiten, diese Wechslagerer! Merk auf! Sie haben keinen Frieden. Sie können Dir auch keinen geben. Es werden auch eifrig sagen: „Was Vaterland, was deutsches Land! Laß ab von solchen Gedanken!“ Gehau an Deiner Heimat Berge und Täler und wonnige Auen, denk an die großen Männer unseres Vaterlandes und bleibe ein guter Deutscher und sei stolz auf Dein Vaterland!

Der Taler und der Auen Pracht  
die ziehn mich an mit Zauberkraft.  
Ich bin ein deutscher Knabe  
und das die Heimat lieb.

Wenn Dich aber einmal das Heimweh plagt und Stunden über Dich kommen, da Du so gerne zurückkehrst in das schöne Land Deiner Jugendzeit, dann denke dran, daß Dein bedrücktes Vaterland Männer braucht, die es heraufzuführen helfen aus der Knöchlichkeit fremder Bedrücker. Der Gedanke wird Deiner Seele Schwung und Deinem Willen Kraft verleihen.

Und nun die Hand aufs Herz! Gott und gute Gedanken werden Dein Helfer sein!

**Durlach, 11. März.** Infolge eines Schlaganfalles starb im 58. Lebensjahre Direktor Fritz Diesfeld, der bei der Firma Badische Maschinenfabrik tätig war. Der Entschlafene gehörte seit 1. Juli 1915 dem Vorstande der Gesellschaft an. Seine umfassenden Kenntnisse, seine reichen Erfahrungen und seine nie ermüdende Arbeitskraft haben wesentlich dazu beigetragen, die Entwicklung des Werkes in jeder Weise zu fördern und es über die schweren Jahre der Kriegs- und Inflationszeit technisch auf der Höhe zu halten. Aufsichtsrat und Vorstand, wie Angestelltenschaft rühmen die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen. Direktor Diesfeld war eine sehr tüchtige, energische und zielbewusste Persönlichkeit. Das einmal gesteckte Ziel verfolgte er mit aller Energie und mit allem Eifer. Seine menschlichen Charaktereigenschaften waren Geduld und Offenheit. Ein dauerndes Gedenken ist ihm sicher.

**Durlach, 12. März.** (Aus der freiwilligen Sanitätskolonne Durlach.) Auch für die Mitglieder der Kolonne hielt Herr Lehrer Schneider-Durlach im Auftrag der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Landesverband Baden, einen Vortrag über „Rettungsschwimmen und Wiederbelebungsversuche“. Nach kurzer Einleitung über das Wesen und die Organisation der genannten Gesellschaft erläuterte Herr Schneider an Hand von vielen interessanten Lichtbildern die Technik des Schwimmens im Dienste der Rettung Ertrinkender. Gerade für die Sanitätskolonne war dieser Vortrag von besonderem Interesse, weil es mit ein Teil ihrer Aufgabe ist, auch solchen Verunglückten zu helfen. Die dabei unumgänglich notwendigen Griffe etc. erläuterte der Redner an Beispielen, denn außer Mut und Entschlossenheit beim Rettungsschwimmen gehört auch die Kenntnis der Gefahren, welche dem Retter im Wasser selbst drohen. Auch der Wiederbelebung widmete Herr Schneider wichtige Andeutungen und erklärte die im Gebrauch befindlichen Methoden. Bei der Ausbildung der Sanitätsmannschaften wird ja die Wiederbelebung eingehend geübt, trotzdem gibt es verschiedene Ausführungen, von denen der Vortragende speziell diejenige, welche bei Ertrunkenen die erprobteste ist, ausführlich behandelte. In dankenswerter Weise erklärte sich Herr Schneider bereit, den Mitgliedern der Kolonne das Rettungsschwimmen in nächster Zeit selbst vorzuführen bzw. die Ausbildung zu übernehmen. Nach Schluß seines Vortrags dankte der Kolonnenführer, Herr Derrer, dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Erfolg die Bemühungen lohne. Sp.

#### Warnung vor dem Studium der Medizin.

Bereits im Jahre 1925 hat der Preußische Wohlfahrtsminister es für notwendig gehalten, vor dem Studium der Medizin zu warnen, indem er darauf hinwies, daß der Arztstand bereits vor dem Weltkrieg in Deutschland überfüllt war, während des Krieges durch eine Unzahl junger Mediziner eine starke Vermehrung erfahren hat und nach dem Krieg durch zahlreiche deutsche Ärzte aus dem Ausland, in Kolonien usw. ins Ungemessene gestiegen ist, so daß während der dem Kriege die Zahl der deutschen Ärzte 34 000 betrug, heute bei verkleinertem Reichsgebiet 40 000 Ärzte vorhanden sind. Diese 40 000 Ärzte müssen heute fast ausschließlich von dem Einkommen aus der Kassenpraxis leben, da nachgewiesenermaßen etwa 80 % der ärztlichen Einnahmen aus der Kassenpraxis fließen, die übrigen 20 % nur aus der Privatpraxis gedeckt werden, wobei zu bedenken ist, daß das Volkseinkommen, aus dem letzten Endes die ärztliche Tätigkeit vergütet werden muß, vor dem Kriege pro Kopf der Bevölkerung 4650 M., heute: 2419 M. ist, das Volkseinkommen vor dem Kriege pro Kopf 642, heute 355 M. beträgt.

Die Zulassung zur Kassenpraxis war bis zum Jahre 1923 fast überall frei und unbehindert, heute ist sie durch gesetzliche Bestimmungen derart eingeeignet, daß nur ein ganz kleiner Bruchteil der approbierten Ärzte zur Kassenpraxis zugelassen werden kann und die Ausschüßten für die Zulassung zur Kassenpraxis sind derart schlecht, daß bei dem augenblicklichen Bestand an approbierten Ärzten damit zu rechnen ist, daß mindestens 10—12 Jahre vergehen werden, ehe die jetzigen Studierenden der Medizin zur Kassenpraxis zugelassen werden können.

Wer also heute noch den Mut aufbringt, das medizinische Studium zu ergreifen, muß damit rechnen, daß er vor etwa 12 Jahren überhaupt nicht daran denken kann, eine nennenswerte Praxis zu erhalten und läuft somit Gefahr, einen Beruf zu ergreifen, der ihm auch nach seiner Niederlassung auf Jahre hinaus keinerlei Existenzmöglichkeit gibt. Die Verhältnisse liegen im ganzen Reich gleich und auch bei uns in Baden sind die Aussichten für einen jungen Mediziner nicht nur nicht günstiger, sondern nach der ziffernmäßig nachgewiesenen Ueberbelegung aller Bezirke mit Ärzten ist in Baden die Aussicht für einen jungen Arzt vielleicht noch wesentlich schlechter als in manchen Bezirken des übrigen Reiches.

Es kann deshalb nicht dringend genug die Mahnung an die jungen Abiturienten sowohl, wie an die ersten Semester der Medizinstudierenden gerichtet werden, davon abzusehen, ein Studium zu ergreifen, das nach erfolgter Approbation zur größten Lebensenttäuschung führen wird und muß.

#### Ärztliche Landeszentrale für Baden.

— Die Zahl der Erwerbslosen. Die Zahl der Erwerbslosen hat im Reich in der zweiten Hälfte des Februars keine nennenswerte Aenderung ergeben. Zwar ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern gegenüber der Zahl vom 15. Februar eine Verminderung von 1 772 338 auf 1 750 757 eingetreten, dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine Zunahme von 286 054 auf 306 050 gegenüber. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2 058 392 am 15. Februar auf 2 056 807 am 1. März zurückgegangen. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen weist für den gleichen Zeitraum einen Rückgang auf, nämlich von 2 330 873 auf 2 279 518. Während der Januar eine Zunahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 545 000 gebracht hatte, zeigt für den ganzen Februar die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger eine Abnahme von 49 000. Die Gesamtziffer zeigt für den ganzen Februar noch eine geringe Zunahme von 2 030 646 auf 2 056 807 Unterstützte.

— Mittlerer Justizdienst. Im April d. Js. wird wieder eine beschränkte Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Justizdienst (Büroanwärter) und von Anwärtern für den einfachen mittleren Justizdienst (Büroanwärter) aufgenommen werden. Die Aufnahmeversuche sind in der Zeit vom 15. März bis 7. April d. Js. beim Justizministerium einzureichen. Zivilanwärter haben ihre Gesuche durch Vermittlung des Amtsgerichts, in dessen Bezirk sie ihren Wohnsitz haben, vorzulegen.

## Bilder aus dem Reichstag

Der Reichstagsabgeordnete Walter Lambach gibt in einem Buch bei der Danziger Verlagsanstalt in Hamburg, erschienenen Buche: „Die Herrschaft der 500“ ein interessantes Bild vom Leben und Treiben des deutschen Parlamentarismus. Es ist wohl das erste Mal, daß es einer unternommen hat, ungeschminkt und ohne jede Tendenz die Wirklichkeit zu schildern. Und nicht in trockenem, dozierendem Ton, sondern anregend, in oft humorvoller Pönderei, der überdies 55 überaus reizvolle Momentaufnahmen beigezeichnet sind, zu denen die Abgeordneten Parteien während ihres Aufenthaltes im Reichstag das Motiv gegeben haben. Mit Genehmigung des Verlags bringen wir unseren Lesern hier einen Abschnitt aus dem vortrefflichen Buche. Müller-Dinterwaden ist fingierter Abgeordneter.

Der Abgeordnete betritt durch das Portal am Tiergarten das Reichstagsgebäude. In der Garderobe wird sofort bei seinem Eintritt der Fernmeldebote betätigt, durch den die Telephonzentrale erfährt, daß er im Hause anwesend ist. Oben im weiten Erdgeschoss, wo die Sitzungssäle liegen, erhält er vom Reichstagsdiener die für ihn eingelaufene Post. Er will schnell im Sitzungszimmer verschwinden, da spricht ihn ein Herr an: „Herr Abgeordneter Müller?“ — „Sawohl!“ — „Ach, wir möchten Ihnen noch einmal ausführlich unsere Wünsche vortragen.“ — Handelsminister Lehmann aus Neustadt. „Ich hatte neulich schon die Ehre.“ — Herr Abgeordneter Schulze — Herr Kaufmann Klingebiel.“ — „Um — ja — warten Sie bitte zehn Minuten. Wir gehen gleich zusammen hinüber zum Hauptauschuss. Seht muß ich erst mal sehen, wie hier die Debatte läuft.“

Er greift nach der Tür, da hält ihn eine Hand am Rockzipfel fest. „Herr Abgeordneter, ich komme im Auftrage des Lebensversicherungsverbandes, ich habe gehört, daß heute das Schicksal der Angestelltenversicherung entschieden wird, da möchte ich“

„Mein guter Herr, das Schicksal der Angestelltenversicherung steht schon seit sechs Monaten auf des Messers Schneide. Ich fürchte, es wird noch weitere sechs Monate in diesem Zustand beharren. Ich gebe Ihnen gleich Bescheid.“

Trotzdem der Rockzipfel etwas gewaltsam aus der Hand des Herrn von der Lebensversicherung gerissen werden muß, verschwindet er im Sitzungszimmer des „Sozialen Ausschusses“. Zu den Sitzungen der Ausschüsse haben nur Abgeordnete und Regierungsvertreter Zutritt. Keine „Presse“, kein „Publikum“. Dahin können die Herren Interessenten Golt sei Dank nicht folgen. Den Vorsitz im „Sozialen“ 9. Ausschuss führt der Zentralabgeordnete Esser. Eben beginnen die Verhandlungen über die „Angestelltenversicherung“. Das Wort hat der vorkommliche Abgeordnete Thiel. Er beantragt ohne lange grundsätzliche Aussprache, die in all den früheren Sitzungen ausgiebig genug abgefloten worden sei, heute endlich in die Spezialberatung einzutreten. Nach Thiel spricht der Abgeordnete Giebel von den Sozialdemokraten — offenbar sehr lang und sehr ausführlich über die Gründe, die seiner Meinung nach für eine Auflösung der Angestelltenversicherung sprechen sollen.

Jede Partei hat ihren Spezialisten für diese Frage als Wortführer im Ausschuss sitzen. Neben ihm sitzen seine teils mehr, teils weniger aktiven Parteikollegen.

Die Anwesenheitsliste geht herum. Freund Müller schreibt sich ein und fragt dann den Wortführer seiner Fraktion: „Was meinen Sie, kommt es heute zu ernsthaften Verhandlungen und Abstimmungen?“ — „Es scheint nicht so!“ bekommt er zur Antwort.

„Dann gehe ich jetzt hinüber zum Hauptauschuss. Wenn ich hier nötig bin, rufen Sie mich bitte, besonders zu den Petitionen.“ Den Postetat und die noch uneröffnete eingegangene Post unter dem Arm, tritt er auf den Flur hinaus.

Da hat ihn schon der Lebensversicherungsbeamte am Rockzipfel. „Wie steht's?“ flüstert er erregt.

„Es steht wie seit sechs Monaten. Man kann noch nichts übersehen. Aber lassen Sie sich mal den Abgeordneten Kieferbers herausrufen, der hat heute besser Zeit, sich Ihrer anzunehmen. Ich muß jetzt schnell zum Hauptauschuss.“

Er winkt der Deputation als Neustadt und teilt mit ihr noch dem Vorraum des Sitzungssaales für den Hauptauschuss, bittet sie aber nochmals um Geduld, eilt hinein, läßt sich von seinen Fraktionskollegen über den Stand der Verhandlungen unterrichten, trägt sich in die Liste ein, meldet sich für den betreffenden Punkt des Etats schon im Voraus zum Wort, kommt auf einen Sprung wieder heraus, — die drei Neustädter reden gleichzeitig auf ihn ein, — verschwindet wieder im Sitzungssaal und atmet erleichtert auf. Endlich haben wir Ruhe! Vor sich die Notizen über die Zustände in Neustadt, kann er nun ruhig warten, bis daß er zu Wort gerufen wird. Er brennt sich eine Zigarre an und beginnt gemäßlich die eingegangenen Briefe zu öffnen und zu lesen.

Ein alter Offizier aus seinem Wahlkreis beschwert sich über die Unerschicklichkeit bei Festsetzung der Pension.

„Da muß ich mit dem zuständigen Regierungsvertreter sprechen. Bieleicht heute Nachmittag.“

Die Beamten von Bumsbagen wollen, daß ihre Stadt in eine andere Ortsklasse verlegt werde.

„Das gebe ich dem Kollegen Schmidt, ich komme doch nicht mehr dazu, mich um das Ortsklassenverzeichnis zu kümmern.“

Die Privatangelegenheiten von München haben eine Entschleunigung für die vollständige Sonntagsruhe angenommen und teilen mit, daß sie eine Petition an den Reichstag gesandt haben.

„Da genügt vorläufig Bestätigung und Zusage, daß ich ihre Wünsche unterstütze.“

Die Bierbrauer von Dortmund schicken eine laune Druckschrift. „Die lenne ich schon.“

Ein Altrentner schreibt einen herzerschütternden Brief über sein Elend. Eben überlegt unser Abgeordneter, wie er da wohl helfen könnte, da erteilt ihm der Vorlesende das Wort zum Postetat.

Er spricht: „Ich möchte den Herrn Reichspostminister auf die tatsächlich mehr als schlimmen Zustände... Postbetrieb... Neustadt... ich habe hier Dokumente... frage den Minister... meine Vorhältnisse... Ich habe gestern dem Herrn Geheimrat... mitgeteilt, daß ich heute hier diese Anfrage stellen würde und bitte um eine zufriedenstellende Erklärung.“

Der Herr Minister: „Einschick... nicht verallgemeinern. Geordnete Disziplin... Folgen des Achtstundentags... auch hier zu niedrige Gebühren. Geradezu ein Beispiel... Bewilligen Sie im Postverwaltungsrat höhere Portofälle, dann können wir Verbesserungen einführen...“

Der Herr Abgeordnete: „... Antwort des Ministers unbefriedigend... So lassen wir uns denn doch nicht abspesen... wenigstens feste Zusage, daß die Zustände sofort gründlich geprüft werden unter Gegenwart der örtlichen Abgeordneten...“

Ein anderer Abgeordneter von anderer Partei: „... können uns doch hier nicht mit Neustadt aufhalten...“

Ein dritter Abgeordneter, dritte Partei: „... und wir lassen uns solche Behandlung durch den Minister nicht gefallen...“

Da der Minister keine Mehrheit für sich sieht, lenkt er ein und sagt in formulierter Erklärung, die zu den Akten kommt, daß er in Neustadt nach dem Rechten sehen wird.

Müller-Neustadt-Dinterwaden atmet befreit auf. Aber — Donnerwetter! Schon gleich 12 Uhr. Schlemmst zur Fraktionskassa! Er stürzt an der Neustädter Deputation vorbei, die nicht schnell genug aus den Klubsesseln im Vorraum auf die Beine zu gelangen vermag, zum Fraktionszimmer.

## Bundeskerlei

Björnsons Verlobung

Björn Björnson, der auch bei uns wohlbekannte Sohn des norwegischen Dichters Björnstjerne Björnson, erzählt in seinem eben erschienenen Buche „Geschichten aus meinem Leben“ auch den Bergang der Verlobung seines Vaters mit Karoline Reimers, wie sie damals hieß. Zum erstenmal trafen die beiden bei einem Essen zusammen; Björnson hatte das junge Mädchen als Tischdame. Später berichtet die Mutter oft, wie wenig ihr Tischgänger sich mit ihr unterhalten habe; aber desto mehr seien streitbare Worte aus seinem Munde vor übrigen Tischgesellschaft hinübergeschlagen. Sie bot ihm dann ihre Hilfe bei seinem Theater an, und sie kamen häutig zusammen. Einmal gingen sie auf dem Steinberg spazieren. Da sagte Björnson plötzlich: „Wollen Sie mit mir den Hügel hinaufgehen?“ — „Ihr schien dies etwas wunderbar im Tonfall; aber sie — wollte. Oben schwang er etwas ungeduldig den Stod und sagte schließlich halb trotzig: „Wollen Sie auch weiter mit mir gehen? Haben Sie Mut dazu?“ — Die Mutter verstand, was er meinte; sie sagte nicht ohne Bewegung: „Ja, den habe ich!“ — So waren sie verlobt. Man schrieb den 16. Mai 1858. — Es sollte aber vorläufig noch ein Geheimnis bleiben. Sie liehen ein Bild von sich machen, lasten aber zum Photographen: „Niemand darf davon wissen.“ — Im Gasthof lagte es aber doch Björnson unterm Siegel der Verschwiegenheit dem Zimmermädchen. Na, und tags darauf wußte es die ganze Stadt!

Der geistige Schwerpunkt der Welt

In der Besucherzahl der Universitäten ist seit dem Krieg eine auffallende Verschiebung eingetreten, die zugleich die drohende Verlesung des geistigen Schwerpunktes in der Welt beleuchtet. Die Reihenfolge der großen Universitäten war im Jahr 1913: Paris 17 400 Studierende, Berlin 14 000, Moskau 10 000, Wien 8 800, Petersburg 8 200, München 7 700, Budapest 6 800, Leipzig 6 100, Minneapolis 6 000, Chicago 5 700. Berlin kam somit vor dem Krieg an zweiter Stelle, die größten amerikanischen Universitäten an 9. und 10. Stelle. Im Jahr 1925 dagegen steht die Columbia-Universität in New York mit 32 688 Studenten an der Spitze der Welt. Paris mit 22 000 hat heute die zweite Stelle, die dritte bis erste nahmen wiederum amerikanische Universitäten ein, die zwölfte Bukarest (1), die 13. Moskau und erst an 14. Stelle steht heute Berlin mit 10 566 Studierenden, eine Zahl, die selber erneut zurückgehen ist. Die Besucherzahl der Hochschulen ist somit sicherer Gradmesser für die geistige Lage eines Volkes, als wenn der Rückgang wie in Deutschland mit äußerer Verarmung zusammenhängt. Aber Universitäten sind Kulturmittelpunkte erster Ordnung und wir in Deutschland und Europa, die wir in der Besucherzahl bereits überflügelt sind, werden uns anstrengen müssen, um nicht auch in den wissenschaftlichen Leistungen überholt zu werden.

## Neueste Nachrichten.

Erste Lage in Genf. Wann wird die deutsche Delegation abreisen?

11. Genf, 12. März. Wann wird die deutsche Delegation abreisen? Das ist das neue große Problem des Tages, das ebenso eingehend erörtert wird, wie alle anderen Streitfragen. In den Nachmittagsstunden hatte sich im Völkerbundsekretariat die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet, daß die deutsche Delegation beabsichtigt, am Freitag Genf zu verlassen, falls bis zu diesem Termin keine Einigung erzielt sei. Da sich die Situation sehr verschärft hat, und am Donnerstag abeno völlig unlösbar erscheint, wäre dies nur allzu berechtigt. Naturgemäß wird von der deutschen Delegation ein Druck in dieser Richtung nicht ausgeübt, doch betont man, daß ein längeres Verbleiben in Genf nur unter der Voraussetzung tragbar ist, daß in ein oder spätestens zwei Tagen eine für Deutschland annehmbare Lösung gefunden wird.

Nach der Besprechung der Ratsmitglieder äußerten sich fast sämtliche Delegationsführer äußerst pessimistisch über die gesamte Lage. Nur Briand machte eine Ausnahme, der anscheinend mit neuen Kräften aus Paris eingetroffen ist. Er erklärte, daß eine Lösung unter allen Umständen gefunden werden müsse. Auch bei den übrigen Großmächten tritt die Anschauung zu Tage, daß es ein unhaltbarer Zustand sei, die europäische Verständigungspolitik durch überseelische Staaten boykottieren zu lassen. Dem italienischen Zwischenfall, bei dem es sich anscheinend um einen persönlichen Streit zwischen dem Führer der italienischen Delegation, Scialoja und dem italienischen Unterstaatssekretär Grandi handelt, wird nicht dieselbe Bedeutung beigemessen, wie der unnahgiebigen Haltung Brasiliens.

Auch die Polen haben eine stärkere Tätigkeit entwickelt und sind Brasilien und Spanien zu Hilfe gekommen. Die nicht am Locarnoabkommen beteiligten Mächte suchen mit der Begründung zu arbeiten, daß sie an der Verständigungspolitik von Locarno nicht beteiligt seien und daß sie sie nichts angehe. Sie hätten ihre Rechte im Völkerbund zu vertreten, nicht aber Rücksicht auf die Abmachungen der Großmächte zu nehmen.

Als erster Vermittler tritt nach wie vor Chamberlain auf, der in rastloser Tätigkeit die einzelnen widerspenstigen Geister zu zähmen sucht. Doch war auch ihm am Donnerstagabend der Mut gesunken. Bei der englischen Pressebesprechung im Hotel Beau Rivage äußerte er sich recht hoffnungslos.

Da nun weder der Mittwoch noch der Donnerstag trotz der Anwesenheit Briands eine Lösung gebracht hat, so mag man kaum von dem Freitag die Entspannung zu erwarten. Das einzige, was die Unerwartung Optimisten aufrecht erhält, ist die Ueberzeugung, daß die Genfer Tagung mit einem so unerhörten Fiasko, wie es heute den Anschein hatte, nicht enden darf. Die einzige Delegation, die ohne Prestigeverlust aus Genf nach Hause zurückkehren würde, wäre die deutsche, und diesen Triumph will man natürlich den Deutschen nicht gönnen.

Die deutsche Delegation wird Genf, wenn es am Freitag dazu kommen sollte, mit dem Bewußtsein verlassen können, daß sie der deutschen Würde nichts vergab und daß die anderen es waren, die über kleinlichen Zank und Streit die selbsterlösende Möglichkeit vergaßen, der Welt den solange entbehrten Frieden zu geben.

Geringes Steigen der Großhandelsbilanz.

11. Berlin, 12. März. Die auf den Stichtag des 10. März berechnete Großhandelsbilanz des Statistischen Reichsanwes ist gegenüber dem Stand vom 3. März (117,3) um 0,3 % auf 117,6 gestiegen.

Kindesmord einer 16jährigen.

11. Berlin, 12. März. Wie die Morgenblätter melden, hat die Potsdamer Kriminalpolizei eine 16jährige Haushaltungsschülerin wegen Kindesmord als Polizeigefangene in eine Heilanstalt überführt.

Selbstmord Karl Hau's.

11. Berlin, 12. März. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: In Tirol bei Rom hatte sich am 6. Februar ds. Js. ein unbekannter, etwa 45 Jahre alter Mann erschossen. Vor der Bestattung hatte man von der Leiche Fingerabdrücke genommen und an die Polizeidirektionen versandt, so auch nach Wien. Hier wurde nun im Erkennungsdienst jetzt festgestellt, daß der Selbstmörder der frühere Prof. des römischen Rechts an der George Washington-Universität, Rechtsanwalt Karl Hau war.

Präsidentenwahl in Griechenland.

11. Berlin, 12. März. Die „Post-Zeitung“ meldet aus Athen: Ministerpräsident General Pangalos hat den Entschluß gefaßt, für kommendes Frühjahr die Neuwahl des Präsidenten der Republik und für den Herbst Neuwahlen für Senat und Kammer auszusprechen.

Raults letztes Heldenstück. — Verbot der Bismarckgeburtstagsfeiern.

11. Saarbrücken, 11. März. Ein letztes Heldenstück des aus dem Saargebiet scheidenden Präsidenten der Regierungskommission Rault ist eine Verfügung im Neuen Amtsblatt der Regierungskommission, monach unter Berufung auf den Notverordnungsparagrafen öffentliche Veranstaltungen zu der Feier des Geburtstags Bismarcks verboten sind. Begründet wird dieser Erlass damit, daß Versammlungen dieser Art und die damit verbundene öffentliche Anknüpfung eine Erregung der öffentlichen Meinung verursachen und den Zweck hätten, die im Saargebiet durch den Vertrag von Versailles geschaffene Ordnung zu beeinträchtigen.

Damaskus nicht von den Franzosen geräumt.

11. Paris, 12. März. Der Quai d'Orsay demontiert die englischen Blättermeldungen, nach denen die Stadt Damaskus wegen eines Aufstandes eines Teiles der Bevölkerung von den Franzosen geräumt worden sei.

## Theater-Spielplan.

für die Zeit vom 13.—23. März 1926.

a) Im Landestheater:

Sonntag, 13. März. \* 19. Th.-Gem. 101—200 und 501—600. Neu einstudiert: „Romeo und Julia“. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. 7—10 Uhr. (5.20).  
Montag, 14. März. Nachmittags: Zu ermäßigten Preisen: „Der Postillon von Lonjumeau“. Singspiel in 3 Akten. 2½—5 Uhr. (4.—). Abends: \* 20. Th.-Gem. 401 bis 500. „Königshinder“. 6½—n. 9½ Uhr. (8.40).  
Dienstag, 15. März. \* 20. Th.-Gem. 701—800, 1301—1400 und 1. S.-Or. 8. Sinfonie-Konzert. Leitung: Ferdinand Wagner. Werke von Beethoven und Bruckner. 7½—9½. (4.00).  
Mittwoch, 16. März. \* 20. Th.-Gem. 1001—1100. „Der Vögelpech“. 7½—10 Uhr. (5.20).  
Donnerstag, 17. März. \* 20. Th.-Gem. 701—800. „Der Fiedelengel“. 7½—10½ Uhr. (8.40).  
Freitag, 18. März. \* Volkshaus 7. Ballstein 1. und 2. Teil: „Ballsteins Lager. Der Pöckelstein“. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7½ bis 10½ Uhr. (5.20).  
Freitag, 19. März. \* Volkshaus 7. „Amelia oder Ein Maskenball“. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7½—10½ Uhr. (8.40).  
Samstag, 20. März. \* 20. Th.-Gem. 801—900 und 3. S.-Or. „Romeo und Julia“. 7½—10 Uhr. (5.20).  
Sonntag, 21. März. Vormittags. In der Wandelhalle des ersten Rang: Morgenfeier, anlässlich der Aufführung des „Lantalo“ von Felix Braun. Vortrag des Herrn Dr. Emil Koff über Felix Braun und sein Schaffen. Rezitationen und Lieber unter Mitwirkung von Miss Scheinflug, Stefan Tschler, Wolf Franz und Theo Strack. Preis 1.50 Mk. für Mitglieder des Theater-Kulturverbandes und der Gesellschaft für deutsche Bildung 1 Mk. 11¼—12 Uhr. — Abends. Neu einstudiert: \* „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. 6—n. 9½ Uhr. (8.40).  
Montag, 22. März. 3. Volks-Sinfonie-Konzert. Leitung: Dr. Heinz Knoll. Solist: Ottomar Voigt. Werke von J. S. Bach und Mozart. 7½—9½ Uhr. (8.—).  
Dienstag, 23. März. 4. Vorstellung im Schülerabonnement: Ballsteins 3. Teil: „Ballsteins Tob“. 6—10 Uhr. (9½ Uhr).

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 14. März. \* Neu einstudiert: „Ein toller Einsfall“. Schwank in vier Aufzügen von Carl Laufs. 7½—n. 9½ Uhr. (4.20).  
Sonntag, 21. März. \* „Ein toller Einsfall“. 7½—n. 9½. (4.20) In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.  
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 13. März, nachm. 4—5 Uhr; allgemeiner Vorkauf und weiterer Umtausch am Montag, den 15. März. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortrag der Aufführung (9—1, 4—6 Uhr) in der Geschäftsstelle.  
Kartennahmestelle: Durlach: Musikhaus Weiß.

## Turnen Spiel und Sport.

Durlach, 12. März. Am Samstag empfangen die Arbeiter-sportler auf ihrem Sportplatz an der Weingarterstraße ihre Freunde aus Kleinfeldbach. Es ist hier ebenfalls ein Vorspiel zu den Verbandsspielen zu sehen. Die Kleinfeldbacher sind eine sympathische Mannschaft. Es ist guter Sport zu sehen. Spielbeginn 3 Uhr. Die 2. Mannschaft beginnt um 1.30 Uhr. Unterstützt unsere Bestrebungen durch zahlreichen Besuch.

Unmögliche Wetter für Samstag.

Die nach Osten abziehende nördliche Depression hat die Zufuhr von Luft verursacht. Das Wetter bleibt vorerst noch unbeständig. Für Samstag ist zeitweise bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Durlach, Handelsregister & Eingetragener  
am 3. März 1926 zu Firma: Kriege & Kumm  
Fabrik und Landesprodukte mit Sitz in  
Durlach. Die offene Handelsgesellschaft ist  
aufgelöst, die Firma erloschen. Amtsgericht

Durlach, Handelsregister & Eingetragener  
am 3. März 1926 zu Firma: Kriege & Kumm  
Fabrik und Landesprodukte mit Sitz in  
Durlach. Die offene Handelsgesellschaft ist  
aufgelöst, die Firma erloschen. Amtsgericht

### Zwangsvollstreckung.

In Folge der Zwangsvollstreckung sollen die  
in Durlach belegenen, im Grundbuche von Durlach  
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerkes auf den Namen des Johann  
Dollfuß hier und dessen Ehefrau Margarethe  
geb. Lehberger eingetragen, nachstehend be-  
zeichnete Grundstücke am  
Donnerstag, den 29. April 1926,  
nachmittags 4 Uhr  
durch das unterzeichnete Notariat — in dessen  
Präsenzen in Durlach zum Zwecke der  
Aufhebung der Erbengemeinschaft versteigert  
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Januar  
1926 in das Grundbuch eingetragen worden.  
Die Einträge der Mitteilungen des Grund-  
buchs, sowie der übrigen das Grundstück be-  
treffenden Nachweisungen, insbesondere der  
Schuldensurkunde ist jed. räumlich getrennt.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit  
zu der Zeit der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerkes aus dem Grundbuche nicht er-  
wähnt waren, spätestens im Versteigerungs-  
termin vor der Aufforderung zur Abgabe von  
Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger  
widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls  
bei der Feststellung des geringsten Gebotes  
nicht berücksichtigt und bei der Verteilung der  
übrigen Rechte nachgelassen werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung  
entgegenstehendes Recht haben, werden aufge-  
fordert, vor der Erstellung des Zuschlags die  
Aufhebung oder einseitige Einstellung des  
Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für  
das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle  
des verteilbaren Gegenstandes tritt.

Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke:  
Grundbuch von Durlach Band 91, Heft 7:  
Geb. Nr. 4380 e 1 ar 93 qm Hofraute mit  
a) einem dreiseitigen Hofraum mit  
Dachstuhl und Eisenbahnstr. 1 ar  
b) einem Schopf mit Trockenboden u.  
Hausgarten (Weidenbachstr. 7)  
Schätzung 18000 M  
Grundbuch von Durlach Band 12 Heft 18,  
Geb. Nr. 7031 9 ar 43 qm Ackerland im  
Hoher. Schätzung 280 M  
Durlach, den 11. März 1926.  
Not. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

### Brenn- u. Holzholzersteigerungen

des Hochamts Mittelberg in Erlangen  
am Mittwoch, den 17. März 1926, vorm.  
10 Uhr im Hirsch in Moosbrunn  
aus Staatswaldbestritt I. Mittelberg 582 Ster  
eigene, eichene, tannene und forstliche Scheiter  
und Bräuel, 1 Birke V Klasse mit 055 fm, 1  
Kiefernbaum II. Klasse mit 033 fm und 16 Ster  
Grabenholz.  
Am Donnerstag, den 18. März ds. J.  
vormittags 9 Uhr in der Mühle in  
Marzell  
aus Staatswaldbestritt II. „Großlocherwald“  
11 Ster eichene, eichene, birchene, tannene und  
birchene Scheiter und Bräuel und 4 Ster eichene  
und tannene Reisbräuel, 2 Ster eichene Kiefern-  
holz und 6 Mohrn IV. Klasse mit 350 fm.  
Vorsetzer des Holzes für Distrikt I. Forst-  
amt Kraag in Moosbrunn, für Distrikt II. Forst-  
amt Witzel in Oberforstwart Blösch.

Den Wünsche meiner Patienten  
nachzukommen, halte ich  
jeden Samstag von  
nachmittags 2—6 Uhr  
in Durlach, Posthaus „zur Schwane“  
2. Stock Sprechstunde ab.  
Julius Brenner, Naturheilkundiger

**Inferieren bringt Erfolg!**

**VIM**

Jhr Küchengeschirr  
reinigen Sie am besten  
mit VIM. — Frei von  
Säuren ist VIM das  
hygienischste Putz-  
mittel für das Koch-  
und Tisch-Geschirr.  
30 PF.

# PERFLOR ist besser

als das Waschmittel, das Sie benötigen.  
Perflor D. K. P. von Glammer ist etwas noch nie  
Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen  
Seifenlösungen, die es gibt.  
Perflor ist besser als pulverförmige selbsttätige  
Waschmittel, weil es ohne jede Schärfe für Hände  
und Hände, ohne Soda und Wasser glas ist.  
Rohre die große Wäsche mit Perflor, es hat in einer  
Viertelstunde die Wäsche für Dich getan.  
Perflor ist billig und bequem, denn es verflücht  
das Waschwasser: Einseifen, Einbürsten,  
mehr erforderlich.  
Perflor ist besser als andere Seifenlösungen, weil  
es wäscht, bleicht und fäulen entfernt.  
Wäsche die feinsten Gewebe, Wolle und Seide,  
bunte Stoffe kalt oder handwarm mit Perflor.  
Perflor ist ein Wunder: Es erhält die Farben  
und nimmst doch jeden Fleck. Es wäscht Schneeweiß  
und ist doch mild wie die mildeste Seife. Perflor  
ist schloßfrei. Löse Perflor kalt oder lauwarm.  
Preis: Paket 45 Pfg.

Feine schwere  
Odenwälder

### Landeler

10 Stück 1.15 M  
10 Stück 1.25 M  
bei Mehrabnahme  
— billiger. —

### E. Fischer Feinkost.

Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Herrenzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel

in großer Auswahl, zu  
billigsten Preisen.  
Wäbelschneiderei u. Lager  
Gustav Gauder  
— Pflanzstraße 17. —

### Pianos

Requeme  
Teilzahlung.  
Musikhaus Wald  
Durlach, Hauptstr. 51.

### Saat- Kartoffeln!

Frühe Kaiserkrone,  
Odenwälder blasse, frühe  
Industrie und Wolf-  
mann können bei mir  
bestellt werden.  
Furrer, Jägerstr. 12.  
Telephon 506

### Landbutter

Wfd. 1.75 M  
Migauer

### Tafelbutter

1/2 Wfd. 1.10 M

### E. Fischer Feinkost.

## Städtische Sparkasse Durlach.

— Mündelsichere öffentliche Bankanstalt. —  
Reichsbank-Giro-Konto Karlsruhe, Postscheckkonto 1216 Karlsruhe.

Annahme von Spareinlagen bei bestmög-  
lichster Verzinsung. — Giro-, Scheck- und  
Konto-Korrentverkehr. — Reisekredit-  
briefe. — Darlehens- u. Kreditgewährung  
gegen Sicherheitsleistung auf Hypothek,  
Bürgschaft u. Unterpand. — Ankauf von  
Wechseln, An- und Verkauf, sowie Ver-  
wahrung und Verwaltung von Wert-  
papieren aller Art. — Besorgung von De-  
visen. — Ausführung aller bankmäßigen  
Geschäfte bei kulanter Bedienung.

Kassenstunden:  
vorm. 8—1/2 Uhr, nachm. 1/2—1/6 Uhr  
Samstag 8—1 Uhr.  
Die Geschäftsleitung.

## Auch unter der Lupe

entdecken Sie keinerlei Risse und Sprünge  
im Leder, wenn Sie Ihre Schuhe mit Erdal  
behandeln. Erdal nährt das Leder und erhält  
es geschmeidig. Erdal verleiht Ihren Schuhen  
Schönheit und langes Leben. Verwenden  
Sie deshalb nur noch

# Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

### Saathäfer | aner- kanntes Saattgut

empfiehlt  
Karl Zoller  
Mittelstr. 10 Tel. 82.  
Bestellungen auf Saathäfer  
Kartoffeln werden ent-  
gegengenommen.

### Wima Limburger

und verschiedene Käse,  
sowie täglich frische

### Tafelbutter

empfiehlt  
Lebensmittelhans  
Schmidt  
— Mittelstraße 2. —  
Starke

### Erbsenpflanzen

Madame Mouton (Win-  
denberg) 100 Stk. 3.  
Markt zu verkaufen. Da-  
selbst in ein

### Grundstück

am Turmberg (Draht-  
seilbahn) zu verkaufen.  
Graff, Göttingen  
Koblenberg.

### Zimmer

zu vermieten.  
Zu erfragen im Verl.  
Handleiterwagen  
noch ganz neu 8—10 Stk.  
Traktor billig zu ver-  
kaufen bei  
Karl Köhlinger  
Wolfartswäler

### Hausmacher Leber- u. Griebenwürste

1 Paar 50 P.

### E. Fischer Feinkost.

### Dr. Fischer Klosterpillen

das ideale Abführmittel  
Ehrens-Apothek.

### 2 Bettstellen.

Bereits neu, mit Matten  
und Matratzen, und ein  
Nachtschrank preiswert zu  
verkaufen. Anzusehen  
von 1/5 Uhr ab  
Friedrichstr. 16 II.  
Werden ebt. auch ein-  
zel verkauft.

### 25 Bentner Angraben

find zu verkaufen  
Aue, Hauptstr. 101.

### Leiterwagen,

5 Stk. Trakt., preis-  
wert zu verkaufen. Zu  
erfragen im Verlag.

### Abonnenten Verpflich- tung

unserer Inserenten!

## Konfirmation

ist man bei  
**LUGER**  
die  
**Weine**

Aus eigenen Kellereien bieten wir  
an:

Bestgepflegte Weine:

**weiss**

1924er Kaiserstuhl	Fl. —.80
1923er Weyherer	Fl. —.95
1924er Burrweiler	Fl. 1.20
1922er Rheingauer	Fl. 1.20
1924er Acharrer	Fl. 1.40
1921er Plattensee	Fl. 1.65

**rot**

1922er weißer Tischwein	Fl. —.85
1924er Uffel Rosé	Fl. 1.15
1923er Dürkheimer	Fl. 1.20
1922er Dürkheimer Feuerberg	Fl. 1.40
1923er Rousillon	Fl. 1.40
1923er Chateau St. Martin	Fl. 1.50

(incl. Steuer u. Glas.)

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Lütare, den 14. März.  
Durlach:  
vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst: Diemer.  
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Einsegnung  
der Konfirmanden der Nord-  
pfarre, dann hl. Abendmahl:  
Wolffhard.  
nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden der  
Südpfarr: Diemer.  
abends 6 Uhr: Schlussgottesdienst der Konfir-  
mation d. r. Nordpfarre:  
Wolffhard.  
Aue  
vorm. 10 Uhr: Konfirmandenprüfung:  
Durgahler.  
Wolfartswäler.  
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Christen-  
lehre (Entlassung des 3.  
Jahrganges): Deis.

### Katholischer Gottesdienst

für den nächsten Sonntag.  
(Schluß der Missionswoche.)  
Durlach.  
Samstag nachm. von 3—7 Uhr Obergelbe-  
legenheit für die Männer, Jung-  
männer und Jünglinge. Ebenso  
abends von 7—9 Uhr an.  
Sonntag 6 Uhr Obergelbelegenheit.  
7 Uhr Frühmesse und Obergelbelegenheit  
für die Männer, Jungmänner und  
Jünglinge  
1/9 Uhr Schülergottesdienst m. Predigt.  
1/10 Uhr Predigt und Hochamt.  
11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge.  
2 Uhr Herz Jesu Andacht mit Segen.  
1/8 Uhr Schlusspredigt des S. S. Re-  
demtoristenpaters Stelzer und  
Segen.

### Evang. Vereinshaus.

Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr bibl.  
Vortrag. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Dienstag 8 Uhr Männer- u. Jünglingsverein.  
Mittwoch 8 Uhr Gesangsgruppe (gem. Chor).  
Freitag 8 Uhr Bibel u. Gebetsstunde.

### Friedenskapelle — Evgl. Gemeinschaft.

Sonntag 9 1/2 u. 2 1/2 Uhr Predigt u. Feier des  
hl. Abendmahls: Dist. Vorst. Ge-  
genheimer, Heidelberg.  
11 Uhr: Sonntagschule.  
Montag 8 Uhr: Singstunde.  
Mittwoch 8 Uhr: Mth. Arb. Verein.  
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsversammlung.

### Immanuelskapelle Wolfartswäler

Sonntag 9 1/2 u. 2 1/2 Uhr: Abendmahlsfeier in  
Durlach.  
Mittwoch 8 Uhr: Gebetsversammlung.  
Aue, Hauptstraße 32.  
Sonntag 9 1/2 u. 2 1/2 Uhr: Abendmahlsfeier in  
Durlach.

### Methodikergemeinde, Kirchstraße 13.

Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst.  
11 Uhr: Sonntagschule.  
abends 8 Uhr: Gottesdienst.  
Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.  
Freitag 8 Uhr: Singstunde, Männerchor.

### Methodischer Gottesdienst.

(Festhalle kleiner Saal 2. Stock.)  
Sonntag vorm. 1/10 Uhr  
nachm. 3 Uhr } Gottesdienst  
Mittwoch abend 8 Uhr }

### Bibelheim Thomashof.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Bibelstunde.

### Statt besonderer Anzeige

Gestern abend verschied unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater

Herr Fabrikdirektor

## Fritz Diesfeld

im 58. Lebensjahr.

Durlach, den 11. März 1926.

In tiefem Schmerz:

Josefine Diesfeld, geb. von Schwedler.

Walther Diesfeld, cand. rer. pol.

Hildegard Hofsäß, geb. Diesfeld.

Dr.-Ing. Max Hofsäß.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 2 Uhr von der Trauerhalle des Durlacher Friedhofes aus statt.

Unerwartet und plötzlich verschied gestern abend unser hochverehrter

Herr Direktor

## Fritz Diesfeld.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen geschätzten Vorgesetzten von rastloser Tätigkeit für das Wohl unseres Werkes, verbunden mit liebenswürdigem Wesen, welchem wir über das Grab hinaus ein dankbares, dauerndes Andenken bewahren werden.

Durlach, den 11. März 1926.

Die technischen und kaufmännischen Angestellten der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Neff.

Gestern abend verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der technische Leiter unseres Werkes

Herr Direktor

## Fritz Diesfeld.

Der Entschlafene gehörte vom 1. Juli 1915 ab dem Vorstände unserer Gesellschaft an. Seine umfassenden Kenntnisse, seine reichen Erfahrungen und seine nie ermüdende Arbeitskraft haben wesentlich dazu beigetragen, die Entwicklung unseres Werkes in jeder Weise zu fördern und es über die schweren Jahre der Kriegs- und Inflationszeit technisch auf der Höhe zu halten.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen bewährten Mitarbeiter und liebenswürdigen Freund und Kollegen, dem wir stets ein treues und dankbares Andenken bewahren werden.

Durlach, den 11. März 1926.

Aufsichtsrat und Vorstand der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Neff.

An den Folgen eines Herzschlages verschied unerwartet und jäh unser technischer Direktor

Herr

## Fritz Diesfeld

Vorstandsmitglied der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Neff.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten, der uns ein leuchtendes Vorbild in unermüdlicher Pflichterfüllung war, und durch sein persönliches, freundliches Wesen sich allgemeiner Wertschätzung erfreute.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Durlach, den 11. März 1926.

Die Arbeiterschaft der Badischen Maschinenfabrik u. Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Neff.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes u. Onkels

Heinrich Katz

Steinbruchbesitzer

sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott. Besonderen Dank für den erhebenden Grabgesang, dem Kriegerverein für den ehrenvollen Nachruf. Die Teilnahme der ganzen Gemeinde und so vieler Freunde, die von nah und fern herbei kamen, war uns ein großer Trost in so schwerem Leid.

Stupferich, 10. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen

### Gewerbe- und Handwerker-Berein E. V. Durlach.

Am Samstag, den 13. März, abends 8 Uhr, findet im Nebenzimmer zur „Blume“ unsere Hauptversammlung statt.

Die Tagesordnung wird nach unseren Satzungen vorgenommen und sind eventl. weitere Anträge nach den 9. Satzungen einzureichen.

Wir laden hierzu unsere werten Mitglieder und die Innungsvorstände freundlichst ein.

Der Vorstand.

### Achtung!

Sonntag, den 14. März

Fahrtgelegenheit mit Auto

nach dem K. S. - Sportplatz Karlsruhe.

Abfahrt 2 Uhr nachm. Karlsruhe Hof.

Rückfahrt sofort nach dem Spiel.

Preis hin und zurück 50 Pfennig.

### Bafag-Excelsior-Lichtspiele

Durlach, Hauptstraße 78.

Ab heute die Monumentalfilme:

1. Die Bünde der Verzweiflung

Sensation in 6 großen Akten.

2. Kompromittiert

ein Lustspiel in 6 Akten aus der Gesellschaft.

Gute Musik! Erstklassige Vorführung

Das Kino ist geheizt.

### Arbeiter-Schachklub.

Simultan Spiel!

Am Samstag, den 13. März 1926, abends 8 Uhr findet im Saal der Wirtschaft zur Residenz ein Simultanspiel gegen Herrn Obrtatt, wozu sämtliche Schachfreunde erg. eingeladen sind.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

### Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.



Sicherst sparsamste Verwendung

### 1. Kraft-Sportverein Durlach

Sonntag, den 14. März, nachmittags 1 Uhr im Blumenaal

### Mannschaftskampf

(im Gewichtshelden Entscheidungskampf) die Stammspieler der 1. Klasse zwischen Karlsruhe, Bruchsal, Durlach und Weisbaden

Zu dieser Veranstaltung sind unsere Mitglieder, sowie Freunde unseres Sportes herzlich eingeladen.

Der Vorstand



### Turnverein Durlach

gegr. 1878

Spielabteilung.

Kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr auf unserem Plage:

T. S. Ettingen-Jugend - T. S. D. 78 Jugend.

A-Klasse:

T. S. Beierheim I - T. S. Durlach 78 II.

nachm. 3 Uhr auf dem Plage des M. T. B. K. rbe.

Privatspiel

K. T. V. I - T. V. D. 78 I

(Kr. Meistertklasse) (Gaumeistertklasse)

nachm. 4 Uhr auf dem Plage des M. T. B. 46.

Der Spielausschuss.

Samstag abend 8 Uhr Spielerversammlung auf dem Turnplatz.

Samstag auf dem Wochenmarkt

### Lebendfrische Cabillon

hauptsächlich im Anschnitt zu den billigsten Preisen.

Weltin.



Sonntag, den 14. März

1. und 2. M. gegen

F. C. Concordia

in Karlsruhe.

Spielbeginn wird in d. Spielerversammlung

heute abend 8 Uhr im Lokal bekannt gegeben.

Der Spielausschuss.

### Geissle

ganz und zerlegt

zu haben bei

Wrieg, Markt.

1a Rind- u. Ochsenfleisch -90

1a Mastfleisch . . . -72

Junges Kuhfleisch . . -60

Kalb- u. Kalbfleisch . . . 1.20

Schweinefleisch . . . 1.20

Sackfleisch . . . -80

sowie

fämtliche Wurstwaren

zu den billigsten Preisen

empfehlen

Karl Knecht

Metzgerei Reiterstraße 10.

Zu Bäume, Äpfeln, Zweigen, sowie im Anstoßen empfiehlt sich

R. Debatin, Wäberstr. 8.

Gesucht ein einfaches Mädchen nicht unter 18 Jahren vom Lande für Haus- und Feldarbeit nach Durlach. Zu erfragen im Verlag.

### U. S. B. Durlach

U. S. B.

Kleinsteinbad

Spielbeginn 3 Uhr

Vorher untere Wä-

schatten.

Verkaufe morgen

dem Wochenmarkt

Qualität Wurstwaren

fleisch (Gefrierfleisch)

sowie alle Sorten

frisches Fleisch.

G. Schneider

Gesangbücher

in großer Auswahl

empfehlen

Freder. Wub, Lager

Reiterstraße 6.